

Grandenzer Zeitung.

General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.



Ersteinst täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Koflet in der Stadt Grandenz...

Anzeigen nehmen an: Deleten B. Gonschowitz. Bromberg: Genuerische Buchdruckerei; G. Repp...

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Zür 60 Pf. wird der „Gefellige“ von allen Postämtern für den Monat Juni geliefert...

Allerlei Zusammenkünfte.

Auf dem Wartenberge bei Eisenach fand Dienstag Nachmittag die feierliche Grundsteinlegung zu dem Denkmal...

300 alte und junge Burschenschaftler hatten sich zur Feier der Grundsteinlegung eingefunden. Die Weisrede hielt Pfarer Matthies aus Faruroda.

Die in Kötzen zu alljährlichem Pfingstfesttag versammelten Korpsstudenten haben auf ihr Jubiläumstelegramm...

„Senioren-Kongress Bad Kösen. Friedrichsruh 4. Juni 1897. In angenehmer Erinnerung an meine eigene Korpsstudentenzeit...

Die Vertreter der Korps und die Abgeordneten der Alten-Herren-Vereine begaben sich im feierlichem Zuge zu den drei von ihnen errichteten Denkmälern bei der Hübelsburg.

In Leipzig tagen seit Pfingstmontag nicht weniger als drei große Versammlungen: die 9. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner...

Die Generalversammlung deutscher Lehrerinnen wurde durch die Ehrenpräsidentin des Allgemeinen Lehrerinnen-Vereins, Auguste Schmidt, eröffnet.

Die 3. Generalversammlung des katholischen Lehrerverbandes des deutschen Reiches wurde am 7. Juni in Heiligenstadt von Herrn Jankitski-Neufhäuser eröffnet.

Kultusminister wurden Telegramme abgeschickt, in dem Telegramm an Dr. Boffe wird der „pflichtschuldigen Ergebenheit“ Ausdruck gegeben.

In den Pfingstfeiertagen fand in Berlin der dritte Parteitag der „Selbstständigen polnischen Sozialisten-Partei in Deutschland“ statt.

Ein internationaler Bergarbeiter-Kongress wurde am Montag in London in Anwesenheit von 68 Delegirten eröffnet, welche insgesamt 1 050 000 deutsche, englische und französische Bergarbeiter vertreten.

Berlin, den 9. Juni.

Der Kaiser machte am Dienstag früh einen Spazierritt in die Umgegend des Neuen Palais. Um 9 Uhr hörte er die Vorträge des Kriegsministers Generalleutnants v. Gohler...

— Aus Anlaß der diesjährigen großen Berliner Kunstausstellung hat der Kaiser nach den Vorschlägen der Preisjury folgende Auszeichnungen verliehen: Die große goldene Medaille für Kunft: 1) dem Maler Max Liebermann...

— Am nächsten Freitag findet beim Kaiserpaar im Marmorpalais ein musikalischer Abend statt.

— Eine Fahrt des Kaisers nach Palästina soll nach dem „Gamb. Kor.“ für das Frühjahr 1898 geplant sein. Der Bau der evangelischen Erbkirche in Jerusalem ist so weit fortgeschritten...

— Die Deutsche Kolonialgesellschaft, deren Mitgliedszahl vor Kurzem das 20. Tausend überschritten hat, hält Ende der Woche ihre ordentliche Hauptversammlung ab, und zwar in München.

Die ständige Deputation des deutschen Juristentages hat beschlossen, die für September d. Js. in Graz in Aussicht genommene Versammlung des deutschen Juristentages mit Rücksicht auf die zur Zeit in Oesterreich vorhandenen scharfen politischen Gegensätze nicht abzuhalten.

Das Disziplinerverfahren gegen den Pastor Köpfigke in Sangerhausen ist nunmehr beendet. Pastor K. ist, da er sich dem Willen des Evangelischen Oberkirchenraths, nach Sierakowitz (Westpreußen) zu gehen, nicht gefügt hat, dieser Tage aus dem Amt geschieden.

Bayern. Prinz Ludwig, der einstige Thronfolger, hat auf seiner Reise durch Bayern in Rosenburg (Oberpfalz) folgende bemerkenswerte Rede an die Arbeiter der dortigen Maximilianshütte gehalten:

„Als ich die Reise in die Oberpfalz antrat, war ich besorgt, daß von allen Seiten Feindschaften für mich veranlaßt würden. Ich weiß, daß alle solche Veranlassungen Kosten für Groß und Klein verursachen, und ich finde es nicht für notwendig, daß man die Unhöflichkeit an das Königshaus, welche ja seit Jahrhunderten festgewurzelt ist, durch Feiern öffentlich betone.“

Oesterreich-Ungarn. In Debreczin (Ungarn) ist es während einer Versammlung sozialistischer Feldarbeiter zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Gendarmrie gekommen.

Waffe. Zwei Arbeiter wurden getödtet, viele verlegt; auch mehrere Gendarmen erlitten Verletzungen.

Bulgarien. Rittmeister Voitschew, Ordnungsoffizier des Fürsten Ferdinand, ist aus dem Armeeverband entlassen und verhaftet worden.

XIV. Westpreussische Provinzial-Lehrerversammlung in Grandenz.

Vortrag des Herrn Kischmann-Grandenz. (Fortsetzung aus dem Zweiten Blatt.)

Es sind einzelne Berichte über den Erfolg des mit der Volksschule verbundenen Haushaltungsunterrichts veröffentlicht worden von denen einige auf mehrjähriger Erfahrung fußen.

Ein großer Theil des Werthes des hauswirtschaftlichen Unterrichts liegt auf sittlichem Gebiete. Die Erziehung zur Reinlichkeit, Pünktlichkeit, Ordnung und Verträglichkeit muß notwendigerweise auf das gesamte sittliche Verhalten der Mädchen einen segensvollen Einfluß ausüben.

Aus diesen, verschiedenen Berichten entnommenen Urtheilen über die Erfolge des mit der Volksschule verbundenen hauswirtschaftlichen Unterrichts geht hervor, daß derselbe nicht nur möglich, sondern zur harmonischen Ausbildung der Mädchen geradezu notwendig ist.

Nebener geht dann auf den in Nr. 86 des laufenden Jahrgangs des „Gefelligen“ abgedruckten Bericht über die Grandenzer Haushaltungsschule näher ein, welche in der Lehrerin Fräulein Margarethe Schütz eine geeignete Lehrkraft besitzt.

In dem theoretischen Unterricht werden die Mädchen mit dem Begriffe der Haushaltungskunde, dem Verben, dem Brennmaterial, der Führung eines Haushaltungsbuches, der Zusammenfügung und dem Wärmewerthe der verschiedenen Nahrungsmittel, der Behandlung der Wäsche, der Küchengeräthe, der Lampen u. s. w. bekannt gemacht.

besseren — 120000 M. — sich zu hoch belaufen. Der Magistrat ist aufgefordert worden, einen anderen Bauplan aufzustellen und dem Regierungs-Präsidenten zur Genehmigung vorzulegen.

St. Oslau, 8. Juni. Die drei aus dem Gerichtsgefängnis in Löbau entlassenen Strafgefangenen, welche die umliegenden Wälder umher machten, sind bereits wieder dingfest gemacht worden.

Krojanke, 8. Juni. Bei dem heutigen Königschießen errang die Königswürde der Briestrafen Stolz L.

Pugis, 8. Juni. Sonnabend findet hier eine Sitzung der vom landwirtschaftlichen Verein zur Errichtung einer Kornhausgenossenschaft gebildeten Kommission statt. Auf Grund des von der Kommission verbreiteten Aufrufs sind bereits über 25000 Zentner Getreide gezeichnet worden.

R. Pelpin, 7. Juni. Herr Administrator S. in Maciejewo begab sich heute nach Pommeh an den Sarg seines vor wenigen Tagen gestorbenen jüngeren Bruders; bald nach der Ankunft fand er vom Herzschlage getroffen leblos nieder. — Das Eisenbahnhörs der hiesigen Zuckerrübenfabrik wird in diesem Sommer um ca. 12 Kilometer erweitert. Es werden Hauptabzweigungen von Gremblin nach Gr. Garz und von Dniasau über Wolla und Pommeryöhe nach Ml. Liebenau gebaut.

St. Oslau, 7. Juni. Die Linie der Haffuferbahn vom hiesigen Bahnhofe um die Dikste der Stadt bis Englich Brunnen soll ganz wesentlich abgeändert werden. Um die Führung der Bahn über den Pulvergrund zu umgehen und den ursprünglich beabsichtigten großen Bogen durch eine wesentlich kürzere, gerade Linie zu ersetzen, liegt die Ansicht vor, die Bahn direkt durch den nordöstlichen Teil der Stadt zu führen, wenn die hiesigen städtischen Behörden die Konzeption hierzu erteilen. Wie verlautet, soll die Bahn dann geführt werden über das Anstädterfeld, an dem Bockhieser Weg vorbei, durch Zueren Georgenbäum, über das Grundstück „Johannisbad“, das Grundstück „Schwarzer Acker“, über den Wälschen Mühlendam, durch Hohenzinnstraße, die Wälsche, Reußel'sche Wälschbrück zc. zc. Eine ganze Anzahl von Grundstücken ist auf der erwähnten Linie durch einen Vermittler bereits unter dem Vorbehalte angekauft worden, daß die Stadt diese Bahnführung genehmigt.

St. Oslau, 8. Juni. Der Aufsichtsrath der Fettvieh-Verwerthungsgenossenschaft Grunau wählte Herrn F. Franke als Vorsitzenden und Herrn W. Wunderlich als Schriftführer des Vorstandes sowie Herr W. Wunderlich als Schriftführer der Genossenschaft. Die Genossenschaft beginnt ihre Geschäfte am 1. Juli. Zur Bezahlung des Viehes soll ein Darlehen von der Provinzial-Genossenschaftsbank zu 3 1/2 Proz. Zinsen und ein Prozent Tilgung aufgenommen werden. — Am 1. Pfingstfeiertage hatte der Verein für innere Mission in Serbien ein Missionsfest veranstaltet, das gut besucht war.

Am zweiten Feiertage fand in Ellerwald ein Missionsfest statt, zu welchem sich ca. 600 Personen eingefunden hatten.

St. Oslau, 8. Juni. Der evangelische Kirchen-Gesangsverein für St. Oslau und Westpreußen feierte heute die Feier seines 12. Jahrestages durch eine in der königlichen Schlosskirche veranstaltete geistliche Musikaufführung ein, an welcher sich der hiesige Kirchenchor, der hiesige Dirigent Professor Wälscher, der Kirchenchor der hiesigen Abentheiligen Kirche mit seinem Leiter Musikdirektor Max Döhlen, sowie eine große Zahl gesanglicher Gesangsvereine beteiligten. Unter den 11 Nummern des Programms erzielten insbesondere die Popschöpfung, vom Abentheiligen Kirchenchor zum Vortrag gebrachte Hymne für Frauenchor „Er hat seinen Engeln befohlen“, und die Mendelssohn'sche Komposition „Lob, o Herr, mich Hülf' finden“ eine ergreifende Wirkung.

Bei der XI. Ausstellung von Zuchtstieren und der sich daran anschließenden Zuchtstier-Auktion der Herdbüchergesellschaft zur Verbesserung des in Dittmarschen gezüchteten Holländer Rindviehes, welche am 10. und 11. d. Mts. hier selbst stattfinden, werden im Ganzen 316 Thiere von 400 Ausstellern zur Schau gestellt werden.

Allenstein, 8. Juni. Die 8. Generalversammlung des Ermäandigen katholischen Lehrervereins wurde heute durch den Vorsitzenden Herrn Lehrer Wippel - Braunsberg eröffnet. Herr Lehrer Knoblauch sprach über das Thema „Die christliche Lehre und der katholische Lehrerverein gegenüber dem Zeitgeist“ und Herr Professor Detrich über „Bildung und Erziehung“.

Viehmühl, 8. Juni. In Dittmarschen sind gestern Nachmittag vier Wohnhäuser und acht Wirtschaftsgelände niedergebrannt.

D. Wöden, 7. Juni. Der Gantag des Ganes 30 Dstpreußen wurde am 5., 6. und 7. d. Mts. hier selbst abgehalten. Am ersten Feiertage Vorm. tagte die von sechs Vorstandsmitgliedern und 30 Deputierten besetzte, von dem Gantagspräsidenten, Gantagsmeister Herrn Stoermer-Königsberg geleitete Delegirten-Versammlung und wählte die Herren Stoermer, Feinrichsen und Jun. sowie Refler - Gumbinnen als Delegirte für den Vundestag zu Wrenen. Bei dem Preisstos am Nachmittag konkurrierten: 1. Der Radfahrer-Klub Gumbinnen, 2. Der Radfahrer- und 3. Der Distanzfahrer-Klub Königsberg, die beiden letzteren mit je 13 Rädern. Den ersten der vom „Gantagsverbande“ gestifteten beiden Preise — ein Füllhorn — errang der Distanz-Radfahrerklub Königsberg mit 128 Punkten; der zweite Preis — ein Stumpen — fiel dem Radfahrer-Klub Königsberg mit 122 Punkten zu; die Gumbinner Radfahrer schlossen mit 88 Punkten ab. Bei dem Preisreizen konkurrierten die beiden bereits genannten Königsberger Vereine mit je 6 Rädern. Der Distanzfahrerklub siegte mit 119 Punkten. Den Schluß machte ein Gumbinner Radler, dessen „Kunstproduktionen“ der hiesige Radfahrer-Klub durch Stützung einer Boule anerkannte. Am Montag Vormittags wurden zwanglose Ausflüge unternommen.

Den Schluß des Festes bildete ein gemüthliches Beisammensein im „Kaiserhof“.

+ Aus dem Kreise Pr. Oslau, 8. Juni. Gestern wurde der Intendant Watters aus Lützenhof bei Tharau von dem Königsberger Personenzuge überfahren und auf der Stelle getödtet.

R. Krojanke, 8. Juni. Beim Baden ertranken ist der 23jährige Küstler des Gutbesizers S. in Vork.

Znowobraz, 7. Juni. Auf der Gr. Sten Biogelie, hinter Tomaberg, befindet sich eine Sandgrube, welche durch den anhaltenden Regen mit Wasser gefüllt war. Dort verjügte der Arbeiter S. sich zu wachen und fiel dabei in den Tümpel. Er rief um Hilfe, der Arbeiter Czajinski verjügte ihn zu retten, wurde aber von S. fest umklammert und beide ertranken. Beide hinterlassen eine größere Familie.

Fraustadt, 8. Juni. In Schabenu ertrank beim Baden der 15jährige Sohn eines Besitzers und auf dem Dominium Schwanen der 13jährige Schweizer Jüngling S. mit eigener Lebensgefährtin rettete gestern der Sohn des Kaufmanns W. Körner in Alt-Kloster einen 10jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens.

Verchiedenes.

— [Große Pulverexplosion.] Bei einem schweren Gewitter schlug am Pfingstsonntag der Blitz in die bei Strehnsdorf in der Nähe von Wosensheim (Wahren) belegene Pulverfabrik ein, wodurch die Pulverhütte, in der etwa 50 Zentner zum Verkauf bereit lagen, in die Luft flog. Ein zweites, etwa 30 Schritte in der Ferne entfernt stehendes Gebäude geriet in Brand und flog nach etwa drei Minuten

gleichfalls in die Luft. Im Ganzen sind über 100 Zentner Pulver explodirt und elf Bauteile zerstört. Auch die umstehenden, einen halben Meter starken Bäume wurden enturzelt. In dem zwei Kilometer entfernten Stephanskirchen sowie in Wosensheim, welches eine Stunde von der Pulverfabrik entfernt liegt, wurden Thiere und Fenster durch den gewaltigen Luftdruck herausgerissen und zum Theil zerstört. Ein Bediensteter der Fabrik ist leicht verletzt.

— [Radfahrort.] Bei der großen Relais-Radfahrt von Triest nach Hamburg über eine Strecke von 1394 Kilometer, welche in 19 Abschnitte eingetheilt war, legten die Fahrer trotz der bedeutenden Terrainhöhen, die sie überwinden waren, durchschnittlich 23 Kilometer in der Stunde zurück. Am Sonnabend früh 6 Uhr hatte der erste Fahrer Triest verlassen und am Montag Abend 7 Uhr war der letzte Fahrer in Hamburg eingetroffen und hatte dem Bürgermeister Besmann und der Handelskammer Schreiben überbracht.

— [Aus Sanger.] Der 43jährige Richter Voss in Hamburg erkrankte in der Pfingstnacht seine Ehefrau und dann sich selbst. Der Grund ist in Wahnsinnsformen zu suchen. In einem zurückgelassenen Brief schreibt Voss, er fühle die traurige That deshalb aus, weil er das rasche Pfingstfest nicht ohne Wahrung erleben könne.

— [Der „Sieger von Marathon“ als Deserteur.] Die französische Kabortzeitung „Le Velo“ bringt die überraschende Meldung, daß der „Sieger von Marathon“, der das Fußwettkampfen der 1896er olympischen Spiele in Athen gewann, Souty, als Deserteur im Gefängnis sitzt. Souty soll dank seiner flinken Beine vor den türkischen Truppen ganz besonders schnell ausgegriffen sein.

— [Deutsches Lehrheim in Schreiberhau.] Der Bau und die innere Ausstattung des deutschen Lehrheims in Schreiberhau sind nun soweit vorgekommen, daß die Eröffnung am 1. Juli erfolgen kann. Das Gebäude enthält 43 Fremdenzimmer, von denen dem Hausvater zur Aufnahme von Nachgästen zehn überwiegen sind. Für die 33 Vereinszimmer liegen bereits eine größere Anzahl Anmeldungen vor, so daß das Haus bald besetzt werden wird. Zur Ausrichtung des Lehrheims hat der Kultusminister sieben Delgemäde als Geschenk überwiesen.

Neuestes. (Z. D.)

× Budapest, 9. Juni. Die Zahl der bei dem Zusammenstoß mit der Gendarmerie aus Anlaß der Unruhen in Rabundar schwer verwundeten Personen beträgt 28.

! Paris, 9. Juni. Präsident Faure hat sich, wie mehrere Wähler wissen wollen, über den Plan seiner Reise nach Petersburg lebhaft mit Minister Hanotaux berathen; die übrigen Minister sind vom Präsidenten gar nicht befragt worden. Die Geheimtherei wird damit erklärt, daß man zögere, die Angelegenheit dem Parlament vorzulegen.

: London, 9. Juni. Der Fisch-Dampfer Libertä ist mit der ganzen Besatzung, 23 Personen, bei Island untergegangen.

§ Wergard, 9. Juni. Bei der Besprechung der internationalen Post zwischen Capria und Jagobina, die wegen Ueberschreitung mittelst Stahnes stattig, schlug dieser in der starken Strömung um. Der Postbeamte und Personen fürstlich ins Wasser. Zwei Ruberer und ein Postbeamter konnten sich retten. Der Postbeamte Theodor Petroff entran, außerdem sind zwei Postfächer mit Werthbriefen, die er im Pflücker nicht loslassen wollte, verloren gegangen. Weber die Leiche, noch die Postfächer konnte man bisher auffinden.

© Washington, 9. Juni. Der neue Zuckertarif bestimmt, daß der Zucker von nicht über 16 Standard und nicht mehr als 75 Prozent Reingehalt einen Zoll von 1 Cts. pro Hund abgibt, und daß der Zoll für jeden Grad um 1/100 Prozent und für Bruchtheile eines Grades in gleichem Verhältnis steht. Der Tarif geht gegen eine differentielle Behandlung solcher Zucker vor, der eine Ausfuhrprämie genießt. Der Senat nimmt heute die Beratung des Zuckertarifs und die der landwirtschaftlichen Zölle auf.

Für die Hinterbliebenen des Lehrers Grütter,

welcher am 31. März auf der Eisenbahnfahrt Schwes-Teresopol ansehend auf gewaltsame Weise ums Leben gebracht ist, sind ferner zur Weiterbeförderung bei uns eingegangen: gesammelt vom landwirtschaftlichen Verein Johannisdorf 4. 5. 97 20 M., desgl. vom Lehrerverein der Marienwerder Unterenerie am 15. 5. 97 22 M., desgl. vom Sprachreinigungsverein und dem Regelverein in Strasburg Wpr. 50 M., Sammlung Piefel 5 M. Im Ganzen bisher 1880,08 M. Die Expedition.

Sprechsaal.

Im Sprechsaal finden Zulassungen aus dem Verzeichnisse Aufnahme, selbst wenn die Bedenken die daran ausgeprochenen Ansuchen nicht vertritt, sofern nur die Sache von allgemeinem Interesse ist und eine Betheiligung von verschiedenen Seiten sich empfiehlt.

Aus der Culmer Stadtmiedering.

Trauriger, wie es gegenwärtig im unteren Theile diesseitiger Miedering ansieht, läßt es sich, Dammbrüche ausgenommen, kaum denken. Etwa 1000 Morgen Weiden stehen noch unter Wasser (die hiesiger Schenke ist wegen Wasserschiffers in der Gefahr seit einigen Tagen wieder geschlossen) und die Ende Mai und Anfangs Juni bestellten Sommeranbau sehen trotz laubiger Gerbstände so schlecht und voll kraut aus, daß sie, zumal bei der Hitze, nur eine miserable Ernte versprechen. Kartoffeln und Weizen sind hier fast durchweg nicht gepflanzt, größere Ackerstücke können, weil zu naß, nicht bestellt werden. Die einzige Möglichkeit, diesen Wiederingstheil für die Dauer zu heben, dürfte nur ein Schöpfwerk bieten, was von maßgebender Seite anerkannt worden ist und wozu die nöthigen Schritte eingeleitet sind. Wir hoffen, die Zeit raubenden und umfangreichen Vorarbeiten werden im Laufe dieses Jahres beendet werden, damit im nächsten Jahre die Aufstellung des Schöpfwerkes bestimmt erfolgen kann. Sollte das Schöpfwerk noch einige Jahre auf sich warten lassen, dann dürfte inzwischen mancher Wirth bereits dem Ruin verfallen sein und von der Wohlthat des Schöpfwerkes nichts mehr genießen. Wengleich Woden 1. Klasse nach dem Gesetz vollständig frei von Ueberschweemmungen sein soll, so ist doch ein großer Theil der Ueberschweemmung ausgefallen Fläche i. 3. zur 1. Klasse eingestuft worden und hat die hohen Abgaben bisher tragen müssen, daß aber Woden 3., 4. ja sogar 5. Klasse mit wasserfreier Lage untern verpumpt werden und Weiden vorzuziehen ist, ist selbstredend. Durch die uns versprochene Hilfe zur Schöpfwerkanlage würde uns ein Theil der unter den wahrheitsgetreuen geschätzten Verhältnissen zu hoch gehalten Staats- und Provinzialabgaben erlegt werden, welche enorme Beträge aber haben wir auch an Arbeitsabgaben antreiben müssen, zumal da fämtlichen Abgabengattungen der Grundsteuer - Heinertrag zu Grunde gelegt wird. Neuerdings ist die Chanfrung des Lunauer Kirchenweges und des Weges von Oberausmaß über Wiefenthal nach Culmsch Mendorf ins Auge gefaßt, und die Kosten zu den Vorarbeiten sind vom Culmer Kreistage bereits genehmigt. Jedenfalls wird eine bedeutende Erhöhung namentlich des Kirchenweges vorgehen sein, ein derartiger Antrag wäre aber nicht notwendig, sobald wir ein Schöpfwerk hätten, denn dann wäre ja jeder Weg der Ueberschweemmung nicht mehr ausgelegt. Ein großer Theil des Anlagekapitals ließe sich also schon erparieren. Was hat z. B. auch bisher die Unterhaltung der Wäldungen der bis 2 Meter hoch

aufgeschütteten Chansee in Schöndich bezw. Rossgarten bei Ueberschweemmungen für Kosten verursacht? Auch diese Ausgaben würden im Falle eines Schöpfwerkes in Wegfall kommen. Daß das Schöpfwerk also auch im Interesse des hiesigen Culm wohlthun würde, unterliegt keinem Zweifel. Die unglücklichen Miederinger.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Berichte der hiesigen Seewarte in Hamburg. Donnerstag, den 8. Juni: Wolkig, kühl, Regenfälle, windig, frische Westwinde. — Freitag, den 11.: Veränderlich, ziemlich kühl, windig.

Niederlage (Morgens 7 1/2 Uhr gemessen.)

Grundenz	8,6—9,6	— mm	Neue 7,6—8,6	— mm
Weder b. Thorn	—	—	König	—
Straden bei St. Oslau	—	—	Gr. Marien/Neubörschen	0,2
Neufahrwasser	—	—	Gr. Marienburg	—
Kr. Stargard	—	—	Gergehnen/Saalfeld Sp.	—
Dirschau	—	—	Gr. Schönwalde Wpr.	—

Wetter-Depeschen vom 9. Juni.

Stationen	Barometerstand in mm	Windrichtung	Wolke (Höhe)	Wetter	Temperatur nach Celsius (6 U. — 4 U.)
Wemel	759	WS.	4	heiter	+10
Neufahrwasser	762	WS.	2	heiter	+11
Schwemünde	763	WS.	2	heiter	+12
Hamburg	761	WS.	2	heiter	+11
Hannover	760	WS.	4	halb bed.	+11
Berlin	762	WS.	3	halb bed.	+12
Breslau	763	D.	2	bedekt	+12
Varananda	—	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—	—
Kopenhagen	762	WS.	2	wolkig	+11
Wien	760	WS.	2	bedekt	+14
Petersburg	—	—	—	—	—
Paris	756	WS.	2	Regen	+15
Wienbrunn	762	WS.	2	bedekt	+8
Yarmouth	—	—	—	—	—

Grundenz, 9. Juni. Getreidebericht. Handels-Kommiss. Weizen gute Qualität 150—152 M., mittel 147—149 M. — Roggen gute Qualität 108—110 M., mittel 105—107 M. — Gerste gute Qualität 111—117, Futter: 104 bis 110 M. — Hafer gute Qualität 120—124, mittel 117 bis 119 M. — Erbsen Koch 130—140 M., Futter: 124—129 M.

Danzig, 9. Juni. Getreide-Depesche. (H. v. Morstein) für 9 Getreide. Süßenfrucht u. Delfanten werden auf den nächsten Preisen 2 M. per Tonne gegen. Faktoren Provision unanwendbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

9. Juni. 8. Juni.

Waren	Preis	Waren	Preis
Wolzen. Tendenz:		Wolzen. Tendenz:	
Amfah:	150 Tonnen.	150 Tonnen.	
151 Mts.	750 Gr. 154 Mts.		
hellbunt ...	152 Mts.	740 Gr. 152 Mts.	
roth ...	724 Gr. 145 Mts.	756 Gr. 150 Mts.	
Trani. hochb. u. w.	769 Gr. 122—123 Mts.	119—120 Mts.	
hellbunt ...	745 Gr. 117 1/2 Mts.	112—118 Mts.	
roth ...	750,753 Gr. 114—120 Mts.	110—111 Mts.	
Roggen. Tendenz:		Roggen. Tendenz:	
inländischer ...	726 Gr. 106 Mts.	708 Gr. 105 Mts.	
russ. poln. 3. Tm.	72,00	71,00 Mts.	
alter ...	—	— Mts.	
Gerste (656.680)	125,00	125,00	
fl. (625.680 Gr.)	110,00	110,00	
Hafer inl.	123,00	123,00	
Erbsen inl.	130,00	130,00	
Erbsen ...	85,00	84,00	
Rüben inl.	205,00	205,00	
Weizenkleie ...	2,70	2,15—2,60	
Roggenkleie ...	—	3,85	
Spiritus Tendenz:		Spiritus Tendenz:	
konting.	58,70	58,70	
nichtkonting.	39,00	39,00	

Königsberg, 9. Juni. Spiritus-Depesche. (Portatius u. Große, Weiden, Spir. u. Woll-Komm.-Ges.) Preise per 10000 Liter 1/2. loco untontingirt: Mf. 40,00 Brief, Mf. 39,90 Geld; Juni untontingirt: Mf. 40,00 Brief, Mf. 39,40 Geld; Frühjahr untontingirt: Mf. 40,00 Brief, Mf. 39,60 Geld; Juni-Juli untontingirt: Mf. 40,10 Brief, Mf. 39,50 Geld.

pp Wöden, 7. Juni. (Spiritusbericht.) Die Geschäftshaltung bleibt flau. Der Absatz für Molkware und Molkton ist nicht bedeutend. Das hiesige Lager beträgt etwa 5 1/2 Millionen Liter. Die Produktion ist größer, als in der letzten Zeit angenommen wurde.

Breslau, 9. Juni. Im offenen Wollmarkt betrug die Zufuhr 3500 Zentner. Lagergeschäft ist lebhaft. Feinste Mollwäshen sind sehr begehrt, bis zehn Mark Aufschlag. Wäshen gut.

Berlin, 9. Juni. Vörsen-Depesche.

Getreide und Spiritus	Wertpapier.	9.6.	8.6.
Preis vom Markt des Vereins Berliner Getreide- und Probenhändler am 9. Juni	4 1/2 Reichs-Anleihe	104,00	104,10
Grund eigener Erntungsbewertungen am 9. Juni	3 1/2 Reichs-Anleihe	104,00	104,10
9.6.	4 1/2 Br. Conf.-Anl.	97,90	97,90
Weizen höher	3 1/2 Reichs-Anleihe	104,10	104,10
loc.	3 1/2 Reichs-Anleihe	98,30	98,50
Juli	3 1/2 Reichs-Anleihe	202,00	203,70
Septbr.	3 1/2 Reichs-Anleihe	100,00	100,00
Roggen besser	3 1/2 Reichs-Anleihe	100,00	100,10
loc.	3 1/2 Reichs-Anleihe	100,00	100,10
Juli	3 1/2 Reichs-Anleihe	93,80	94,00
Septbr.	3 1/2 Reichs-Anleihe	100,10	100,20
Hafer rubig	3 1/2 Reichs-Anleihe	100,50	100,50
loc.	3 1/2 Reichs-Anleihe	100,10	100,20
Juni	3 1/2 Reichs-Anleihe	204,25	204,90
Septbr.	3 1/2 Reichs-Anleihe	163,90	166,50
Spiritus fester	5 1/2 Reichs-Anleihe	83,90	84,20
loc. 70r	5 1/2 Reichs-Anleihe	98,90	99,70
Juni	5 1/2 Reichs-Anleihe	216,75	216,65
Septbr.	5 1/2 Reichs-Anleihe	29,50	29,10
Dezbr.	5 1/2 Reichs-Anleihe	—	—

Chicago, Weizen, fest, v. Juni: 8,6: 69 1/2; 7,6: —. New-York, Weizen, fest, v. Juni: 8,6: 75 1/2; 7,6: 74 1/2.

Berliner Zentral-Viechhof vom 9. Juni. (Tel. Dep.)

Zum Verkauf standen: 270 Rinder, 8756 Schweine, 1555 Kälber und 1790 Lämmer. Die Rinder wurden bis auf 18 Stück, nicht passende Waare, unverkauft. I. —, II. —, III. 45—49, IV. 37—44 Mf. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. I. 49, ausgehütete Wölfe darüber, II. 47—48, III. 45—46 Mf. pro 100 Pfund mit 20% Tara. Der Rindfleischhandel gestaltete sich ebenfalls glatt. I. 62 bis 65, ausgehütete Wölfe darüber, II. 55—60, III. 48—52 Mf. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Am Damme Markt blieben etwa 200 Stück unverkauft. I. 54 bis 55, Lämmer bis 56—58, II. 52—53 Mf. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Ueber Antrofe wird von ärztlicher Seite geschrieben: Hier (in gewissen Fällen von chronischer Niarthre) muß in den ersten Wochen streng alles Fleisch gemieden werden. Das Manco an Eiweiß verjüngen wir durch flüssige Eier zc. möglichst zu decken und empfinden früher als Unterstüzungsmittel Fleischzucker zc., ohne uns verhehlen zu können, daß ein Gewichtszunahme im Anfang nicht zu umgehen war. Das ist nun durch Antrofe — einige Substantien: Farbwerte, höchst am Mann zu bekommen zu vermeiden! Es ist uns in 6 Fällen gelungen, durch reichliche Verwendung hiervon in der Zeit der strengsten Substanz und Fleischabstinenz von vornherein den Bestand des Körpers zu wahren und sehr bald Stoffarmut zu erzielen.“ In Schachtel a 100 Gr. — ausrei. end für etwa 15 Malzzeiten — durch alle Apotheken, sowie Droguenhandlungen u. i. w. zu beziehen. [2020]

XIV. Westpreussische Provinzial-Lehrer-Versammlung in Gradenz.

Erster Tag.

Die Vertrauensmänner-Versammlung des Pestalozzi-Vereins

wurde am Dienstag Nachmittag von Herrn Spiegelberg-Elbing mit einem kurzen Bericht über das erste Halbjahr des neuen Rechnungsjahres eröffnet.

Die Herren Rettig und Both erstatteten Bericht über die Gausassen in Elbing und Danzig.

Herr Kuhn-Marienburg berichtete über den Befund der Gausassen Danzig, Elbing, Königsberg und Thorn; es hat sich nichts wesentliches zu erinnern gefunden.

Herr Spiegelberg wies darauf hin, daß es nicht möglich sei, aus den alten Kapitalien einen gewissen Fonds zu beschaffen.

Herr Kuhn-Marienburg berichtete über den Befund der Gausassen Danzig, Elbing, Königsberg und Thorn; es hat sich nichts wesentliches zu erinnern gefunden.

Herr Spiegelberg wies darauf hin, daß es nicht möglich sei, aus den alten Kapitalien einen gewissen Fonds zu beschaffen.

Herr Kuhn-Marienburg berichtete über den Befund der Gausassen Danzig, Elbing, Königsberg und Thorn; es hat sich nichts wesentliches zu erinnern gefunden.

Herr Spiegelberg wies darauf hin, daß es nicht möglich sei, aus den alten Kapitalien einen gewissen Fonds zu beschaffen.

Herr Kuhn-Marienburg berichtete über den Befund der Gausassen Danzig, Elbing, Königsberg und Thorn; es hat sich nichts wesentliches zu erinnern gefunden.

Herr Spiegelberg wies darauf hin, daß es nicht möglich sei, aus den alten Kapitalien einen gewissen Fonds zu beschaffen.

Herr Kuhn-Marienburg berichtete über den Befund der Gausassen Danzig, Elbing, Königsberg und Thorn; es hat sich nichts wesentliches zu erinnern gefunden.

Herr Spiegelberg wies darauf hin, daß es nicht möglich sei, aus den alten Kapitalien einen gewissen Fonds zu beschaffen.

Herr Kuhn-Marienburg berichtete über den Befund der Gausassen Danzig, Elbing, Königsberg und Thorn; es hat sich nichts wesentliches zu erinnern gefunden.

Herr Spiegelberg wies darauf hin, daß es nicht möglich sei, aus den alten Kapitalien einen gewissen Fonds zu beschaffen.

Herr Kuhn-Marienburg berichtete über den Befund der Gausassen Danzig, Elbing, Königsberg und Thorn; es hat sich nichts wesentliches zu erinnern gefunden.

Herr Spiegelberg wies darauf hin, daß es nicht möglich sei, aus den alten Kapitalien einen gewissen Fonds zu beschaffen.

In der Vertreter-Versammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins

waren 87 Vereine durch 149 Abgeordnete vertreten. Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende Herr Mielke-Danzig begrüßte die Vertreter herzlich und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg.

schließen in einzelnen Provinzen ist deshalb zu warnen; im Prinzip kann man jedoch die Einsetzung einer Kommission beschließen.

Es folgte der Antrag Dr. Eylau: Der Vorstand wolle bei der Erstellung des Herrn Oberpräsidenten dahin vorstellig werden, daß der Ministerial-Erlass vom 1. Oktober 1896, betreffend die Berufung der Lehrer in den Schulvorstand, auch in unserer Provinz zur Geltung kommen möge.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Herr Adler führte aus, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Erfolg habe. In unserer Provinz bestimme die Schulordnung vom Jahre 1845 mit gesetzlicher Kraft, und ein solches Gesetz könne nicht durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten abgeändert werden.

Der Antrag Konig wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgten Wahlen. In den Vorstand des Provinzialvereins wurden die Herren Mielke I. als Vorsitzender, Adler als Schatzmeister, Komorzinski und Jasse als Schriftführer, Neuber als stellvertretender Vorsitzender, Kandulski, Meher, Danau und Kuhn-Marienburg als Beisitzer; in den Gesamtvorstand des Deutschen Lehrervereins die Herren Komorzinski, Kuhn, Neuber, Adler und Kandulski; in den Vorstand des Preussischen Landeslehrervereins die Herren Mielke I., Adler und Neuber und als Vertreter für den Deutschen Lehrertag die Herren Kröhn-Graubenz und Schreiber-Marienburg gewählt.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die Begrüßung der Gäste

Durch den Festauschuss erfolgte am Dienstag im geschmückten Schützenhaus, wo sich gegen 9 1/2 Uhr Abends über 600 Festteilnehmer an Tischen beim Glase Bier eingefunden hatten. Die Graubenzler Liedertafel, unter Leitung des Herrn Neigel, leitete die Gesangsbeiträge durch den Mozart'schen Weisgesang „O Schicksal alle Schönen“ mit Orchesterbegleitung von der Kapelle des 141. Regiments ein. Dann begrüßte der Vorsitzende des Festauschusses und des Graubenzler Lehrervereins, Herr Kröhn, die Versammlung.

Aus allen Theilen unserer Provinz, aus dem lieblichen Ostpreußen, wie aus der einformigen Tuderer Gaiße, aus den fruchtbareren Niederungen, wie von den mageren Höhen, aus den gewerbeten und industriereichen Groß- und Mittelfstädten und aus den einsamsten Dörfern sind Sie hergeilzt nach der alten Reichsstadt, deren Name in der Geschichte unseres Vaterlandes einen guten Klang hat. Viele von Ihnen werden heute zum zweiten Male unsere lieben Gäste sein; sie sind uns doppelt willkommen. Und wenn diese lieben Gäste uns von damals noch in guter Erinnerung haben, so würde es uns eine große Freude sein, wenn es uns jetzt gelingen sollte, das gute Andenken noch zu erhöhen und zu festigen. Mit herzlichster Freude kann ich bekennen, daß diese 14. Westpr. Prov.-Lehrervereinigung unter günstigeren Umständen tagt, als alle ihre Vorgängerinnen. Zunächst ist die Berufung der Lehrer bereit von dem Ab der Sorge um's tägliche Brot. Meinem jetzigen hohen Chef gebührt der Dank der preussischen Regierung für die maunhafte That, die er damit vollbracht, daß er — was alle seine Vorgänger nicht vermochten — die Befolgung der Lehrer durch Gesetz festgelegt hat. Das Vereinswesen blüht mächtig empor; unser Landesverein zählt 45 000 Mitglieder, der Deutsche Verein nach den letzten Anschlägen beinahe 70 000, selbst unser Provinzialverein hat über 2000 Mitglieder. Die Versammlungen wurden rege besucht; sie erfreuen sich des Wohlwollens und Schutzes der hohen Behörden. Innigster Dank Allen, die uns ihr Wohlwollen bewiesen.

Innigster Dank gebührt auch der hiesigen Stadtverwaltung und der Bürgerchaft für das freundliche Entgegenkommen, das sie dem hiesigen Lehrerverein bei der Aufnahme der 14. Pr.-Lehrervereinigung entgegengebracht haben. (Wieder geht dann auf die Vorträge, die in der Hauptversammlung gehalten werden, näher ein.)

Ein alter Pädagoge hat einmal gesagt: „Die Hauptsumme aller Lehrtugend ist die Liebe.“ Diese Liebe ist eine dreifache; erst die Liebe zu dem, der die Liebe ist und die Liebe in unser Herz pflanzen. Diese Liebe gebe unserer Verhandlung die rechte Weihe. Zu ihr gehen sich die Liebe zum Berufe, zur anvertrauten Jugend. Besonders hierbei gilt das evangelische Wort: „Wenn ich mit Menschen und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts nütze.“ Das Dritte ist die Liebe zu unseren Standesgenossen. Unter dem Schirm der Liebe wird das Vereinshaus grün und blühen, wird auch diese Versammlung wohl gedeihen. Jedes Wort, das hier gesprochen wird, sollte es auch diesem und jenem einmal nicht gefallen, mögen Sie hinhören in dem Bewußtsein, es kommt aus Liebe zum Stande; dieses Bewußtsein wird jedem Worte die Spitze nehmen, den Stachel drehen. (Wieder geht auf den Streit zwischen Stadt- und Landlehrern, der sich aus Anlaß des Lehrerbefolgungsgesetzes im Sprechsal der Gesellschaft entpinnen hat, näher ein und schloß: „Wir sind hier in dieser Versammlung nicht Stadt- und Landlehrer, nicht Metkoren, gepörrte und ungepörrte Haupt- und Klassenlehrer, nicht alte und junge Lehrer, nicht Mittelschul- und Volksschul- nicht Adhärenz- oder Landwirtschaftsschul-, nicht Seminar- oder Präparandenlehrer, auch nicht katholische, jüdische oder evangelische, wir sind Lehrer. In diesem Sinne bitte ich Sie, zu handeln, in diesem Sinne nochmals herzlich willkommen!“)

Ein „Grüß Gott!“ von der Liedertafel leitete zu einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Friz Nyser über. Der Redner hob hervor, daß die Liedertafel leider nur wenige Lehrer in ihren Reihen zähle, aber der aus allen Berufsständen zusammengesetzte Gesangverein bringe mit Freunden das deutsche Lied dar den Männern zum Gruß und zur Erquickung, die das deutsche Herz in der Kindesbrust pflegen. Dem deutschen Lied galt das Hoch des Redners und der Versammlung. Ein zweites von der Liedertafel gesungenes Lied mit Orchester, der ergreifende Festliche „Pilot“ erklang mit vorzüglicher Pointur durch den Sänger. Der Vorsitzende des Westpreussischen Lehrervereins, Herr Mielke I.-Danzig hob in einer Danksrede hervor, daß Kington die Zeit der „Lehrerparlamente“ sei, die jüngeren Kräfte stärken sich an der Erfahrung des Alters, die Alten erwärmen sich an dem Feuer der Jugend. Herzlicher Dank gebühre dem Festauschuss und der Liedertafel für den herzlichen, schönen Empfang. Dann fieng wichtig, das erste „Allgemeine“, „Stammend über Thal und Hügel“, mit dem Schluß: „Nur ein Volk und ein Gebirge, nur ein Kaiser und ein Reich.“ Es folgten noch viele konzentrische der Kapelle des 141. Regiments unter Leitung des Herrn Kuge, die Liedertafel war unermüdet mit Vorträgen, die sämtlich den lebhaftesten Beifall fanden, die Festversammlung sang mit den größten Ausdauer sogar ein Lied von zwölf Versen. Das 4. Allgemeine „Rast mit Rausen und Trompeten“ gefiel besonders, es schloßerte mit köstlichem Humor die „glänzende“ Lage des Lehrers nach dem neuen Befolgungsgesetz:

Kärglich war bisher mein Sold,
Jehoh hab' sogar ich Sold,
Veert ich doch ob meinem Scheitel
Staats- und kommunaler Deutel,
Und zu End' ist alle Dual!
Darauf trübten wir einmal!

Der zweite Tag

begann festlich auf dem Schloßberge mit einem Frühkonzert, ausgeführt von der Kapelle des 175. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Sobanski. Im Weinberg-Restaurant hatten sich etwa 200 Festteilnehmer eingefunden, viele von den Gästen erweilten sich der schönen Aussicht auf Stadt und Niederung. Knaben mit bunten Postkarten boten ihre Waare den Morgenpaziergängern an, um Grüße nach der Heimath zu senden. Ein frühliches Frühstück vereinigte bis 10 Uhr die Gäste im Weinberg-Restaurant.

Die Hauptversammlung

wurde am Donnerstag bald nach 10 Uhr eröffnet. Anwesend waren u. A. Herr Landrat Konrad, Herr Erster Bürgermeister Kühnast, Herr Stadtverordneten-Vorsteher, Stellvertreter Mehlert und eine Anzahl Lehrerinnen. Nach dem Gesange der ersten Strophe des Liedes: „O Heiliger Geist, Lehr' bei uns ein“ eröffnete der Vorsitzende des Festkommitees Herr Kröhn-Graubenz die Versammlung und theilte das Ergebnis der gestrigen Bureauwahlen mit; die Versammlung erklärt ihre Zu-

stimmung zu diesen Wahlen. Zu Schriftführern hat das Bureau die Herren Nowak-Graubenz und Friedrich-Rudnik gewählt. Auch hiermit ist die Versammlung erledigt.

Hierauf übernahm Herr Mielke I.-Danzig den Vorsitz und dankte für das ihm durch die Wahl zum Vorsitzenden wiederum bewiesene Vertrauen. Er gedachte dann des herrlichen Tages, den zu feiern dem deutschen Volk am 22. März d. J. vergönnt war, und an welchem die Lehrer von Amtswegen Monarchen waren, den Kindern das leuchtende Bild des erhabenen Monarchen vor Augen zu führen, dem das Reich seine Einigung verdankt. Dem erhabenen Beispiel dieses Kaisers müssen wir folgen und den Kindern stets ein Vorbild in allen Tugenden sein, in Gottesfurcht, treuer Pflichten-Erfüllung, idealer Auffassung unseres Berufs, Liebe zum Vaterlande und Liebe zum Nächsten. Bei den Aufgaben der Volksschule muß Unterricht und Erziehung harmonisch Hand in Hand gehen, Kopf und Herz muß man, wie es in dem Rückert'schen Gedicht heißt, auf dem rechten Fleck haben, das ist eine Forderung des Mannes. Als Vorbild in dieser Erziehung dient uns unser Kaiser, darum fürchten ihn seine Feinde, darum verehren ihn seine Unterthanen. Ihm gilt unser Hoch. Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch! — Begreifert stimmte die Versammlung in das Hoch ein und sang dann stehend die Nationalhymne.

Der Vorsitzende begrüßte darauf die Ehrengäste und wünschte, daß sie einen günstigen Eindruck von den Verhandlungen mit sich nehmen möchten.

Herr Erster Bürgermeister Kühnast-Graubenz hielt hierauf folgende Begrüßungs-Ansprache:

„Meine sehr geehrten Damen und Herren. Es ist mir der ehrenvolle und angenehme Auftrag erteilt worden, Sie im Namen der Stadt Graubenz bei Ihrer heutigen Zusammenkunft zu begrüßen, Ihnen einen glücklichen Verlauf Ihrer Versammlungen zu wünschen und die auswärtigen Teilnehmer in unseren Mauern willkommen zu heißen. Mit stolzer Freude blicken wir auf die stattliche Anzahl werther und lieber Gäste, wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß wir es nicht den etwaigen Schönheiten und Reizen unserer Stadt und ihrer Umgebung, auch nicht der gastfreundlichen Stimmung unserer Bürgerchaft zu danken haben, daß die diesjährige Provinzial-Lehrervereinigung so zahlreich wie in keinem der Vorjahre besucht ist. Dieser stattliche Besuch ist vielmehr wohl auf zwei andere, in diesem Jahre zusammenstreichende Umstände zurückzuführen. Einmal ist er wohl dadurch veranlaßt, daß in diesem Jahre sowohl der Allgemeine Deutsche Lehrerverein, als auch das wichtigste Glied desselben, der Landesverein Preussischer Volksschullehrer, auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken können. Am 2. und 3. April 1872 wurde zu Berlin unter dem Wahlspruch „Eintracht macht stark“ durch Vertreter der Provinzen Brandenburg, Sachsen, Hannover und Preußen der Preussische Lehrerverein gegründet, dem sich schon im folgenden Jahre die Provinzialvereine Schlesien, Westfalen, Westpreußen, Pommern, Posen und etwas später Wiesbaden und Rheinland anschlossen, und der selbst im Jahre 1878 Mitglied des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins wurde. Mit Recht dürfen Sie daher ein frühliches Doppeljubiläum feiern und zwar mit um so größerer Genugthuung, als die Existenz der Vereine, insbesondere des Preussischen, zeitweilig stark gefährdet und durch heftige Antikörper von Außen und Innen arg bedroht war. Einzelnen politischen Parteien, ja auch den Behörden — ich erinnere nur an die berüchtigte Mitternachtsrede des ehemaligen Ministers v. Puttkamer — war die Vereinsthätigkeit ein Dorn im Auge, und ein Druck von Oben vermochte sogar zeitweise einen Nichtigungs der Mitgliederbestandes des preussischen Vereins herbeizuführen. Siegrich aber überwand der Verein diese Krisis. Mit der Uebernahme der Geschäfte des Kultusministeriums durch Herrn von Götzer, unseren jetzigen Oberpräsidenten, begann das Wirtraben der Behörden gegen die Bestrebungen der Vereine zu schwinden. Ja, ein Schwachthals erklärte es sogar einmal als ein Symptom angehenden antiken Vankrotts, wenn ein Lehrer nicht theilnimmt an den Vereinigungen seiner Kollegen. Gefährlicher als die Anfeindungen von Außen waren aber die inneren Spaltungen, hervorgerufen einmal durch konfessionelle Gegensätze und sodann durch die Landtschulbewegung. Wenn auch die Gründung eines nat. Lehrervereins und der Austritt zahlreicher katholischer Lehrer aus dem allgemeinen Verein bedauerlicher Weise nicht zu verhindern war, so unterließ doch wenigstens die Bildung eines speziell evangelischen Lehrervereins. Auch die Trennung der Landtschulvereine überlebte in der richtigen Erkenntnis, daß die Interessen der städtischen und ländlichen Lehrer trotz der Verschiedenheit der Verhältnisse, unter welchen sie lehren und leben, doch im Grunde genommen dieselben sind. So darf sowohl der Preuss. Landesverein, welcher jetzt etwa 2/3 aller preuss. Volksschullehrer umfaßt, als auch der allgem. Deutsche Verein, der über 65 000 Mitglieder zählt, für sein Fortbestehen bis in die weiteste Zukunft unbesorgt sein. Unsere besten Glück- und Segenswünsche begleiten diese Vereine auf ihrem ferneren Lebenswege!“

Aber nicht die 25-jährige Existenz dieser Vereine allein ist, was Sie in festlicher Stimmung heut so zahlreich vereinigt, sondern in noch höherem Grade wohl die Freude über die Erfolge und Errungenschaften Ihrer Vereinsthätigkeit, die auch gerade in diesem Jahre zu einem gewissen Abschluß nach einer Richtung hin gelangt ist. Folgend dem Aussprache Ihres tapferen Vorkämpfers Adolph Diehterweg, daß die freie Organisation des Volksschullehrerstandes eine doppelte Basis, eine materielle und eine ideelle habe, hat Ihr Verein eine zweifache Thätigkeit entfaltet, indem er bestrebt gewesen ist, materiell das Loos und die Lage der Lehrer und ihrer Angehörigen zu bessern und ideell den Lehrstand und die Volksschule zu vervollkommen. In materieller Beziehung dürfen Sie Ihre Bestrebungen, glaube ich, vorläufig als abgelschlossen betrachten. Durch unermüliche rastlose Thätigkeit haben Sie eine angemessene Regelung der Ruhegehälter und der militärischen Dienstzeit erreicht, die Rekrutenverpflichtung ist aufgehebert und eine noch vollkommene Verpflegung so gut wie gesichert, das so heiß ersehnte Lehrerbefolgungsgesetz endlich ist vor wenigen Monaten erlassen. Wenn vielleicht auch Ihre Wünsche nicht vollständig erfüllt sind, so dürfen Sie doch mit dem Erreichten durchaus zufrieden sein und dürfen sich nicht der Einsicht verschließen, daß bei den regelmäßig einander wiederkehrenden Interessen der einzelnen Glieder jedes größeren und kleineren Gemeinweins die volle Befriedigung eines Theiles die Benachtheiligung eines andern bedeutet, und daß daher ein harmonisches und erprobtes Zusammenwirken nicht möglich ist ohne Opfer auf beiden Seiten. Die maßvolle Zurückhaltung, durch welche sich Ihre Beschlässe in letzter Zeit ausgezeichnet haben, ist auch offenbar ein Ausfluß dieser Erkenntnis.

Sie werden wohl, m. H., wie ich annehme, Ihre Vereinsthätigkeit hauptsächlich der ideellen Seite zuwenden, und hier winken Ihnen noch schöne und edle Ziele. Ermutigen Sie nicht, diese zu erreichen, schärfen Sie aus Ihren bisherigen Erfolgen Muth und Schaffenskraft für Ihre weitere Arbeit, und bilden Sie voll Vertrauen und Zuversicht in die Zukunft. Seien Sie auch überzeugt, daß diese Ihre Bestrebungen in allen Kreisen des deutschen Volkes wärmte Theilnahme und, wenn erforderlich, auch wirksamste Unterstützung finden werden. Denn der Wahrheit des Bestatigungs Wortes, daß für uns die wichtigste Kulturfrage die allgemeine Volksbildung ist, kann sich auf die Dauer kein Deutscher verschließen. Schon bricht sich in den weitesten Schichten des Volkes die Ueberzeugung Bahn, daß das Volkswohl lediglich in der Volkserziehung wurzelt, und deshalb darf und wird die deutsche Nation kein Opfer und keine Mühe scheuen, um die nationale Bildung zu heben und vor allen Dingen die Grundlage dieser Bildung, die deutsche Volksschule, zu vervollkommen.

Daß auch die Stadt Graubenz und ihre Vertretung bemüht und bestrebt ist, in diesem Sinne zu wirken, brauche ich wohl nicht erst besonders hervorzuheben. Es lehrte die Geschichte unserer städtischen Schulwesen, die Sie ja aus der heutigen Festzeitung kennen. Unsere Stadt wird daher auch jeder Zeit

bereit sein, mit Ihnen gemeinschaftlich den Ausbau des Schulwesens zu betreiben, zumal ja die Art und Weise, in welcher Sie sich in Ihrem Verein die Lösung dieser edlen Aufgabe angelegen sein lassen, unsere vollste Sympathie erwecken muß. Einem Verein, dem als eine Haupttugend die „Eintracht“ gilt, muß eine Stadt, deren Bürgerchaft nach dem schönen Spruch: „Wir glauben All an Einen Gott, und die Liebe vereinigt uns Alle“ zu leben und zu handeln gewohnt ist, vollstes Vertrauen entgegenbringen. Gern und freudig nehmen wir Sie daher in unseren Mauern auf, und mit dem größten Interesse verfolgen wir Ihre heutigen Beratungen und Verhandlungen, von denen wir wünschen und hoffen, daß sie reich an Segen bringen mögen Ihrem Verein, dem gesammten Lehrertage, der Bildung unseres deutschen Volkes. (Lebhaftes Bravo.)

Namens des preussischen Landeslehrervereins und des Geschäftsführenden Ausschusses begrüßte Herr Direktor Reichmann-Wagdeburg die Versammlung und dankte für die Einladung. Solche Einladungen, so führte er aus, erleichtern dem Ausschuss seine Aufgabe, die Angelegenheiten des Landesvereins gemäß den Wünschen seiner Auftraggeber zu leiten. Denn durch den Besuch solcher Versammlungen lernen die Ausschussmitglieder die Verhältnisse, Strömungen und Bestrebungen kennen, und dies ist für die Leitung des Ganzen von großer Wichtigkeit. Andererseits ist eine solche Einladung ein Zeichen des Vertrauens zur Leitung des Landesvereins und ein Zeugnis für das lebendige Bewußtsein der Zugehörigkeit zum großen Ganzen. Das letzte aber ist die Hauptsache, diese Bewußtsein muß immer lebendig sein, wenn der große Verein weitere Erfolge erzielen will. Viel ist schon erreicht, worauf wir mit Genugthuung blicken können, so der Einjährigendienst und das Befolgungsgesetz. Gaben wir auch zur Erreichung dieser Ziele mitwirkend, so gebührt doch den Behörden, insbesondere Herrn Kultusminister Vossje, der größte Dank. Viel bleibt uns aber noch zu thun, und der Ausschuss hat schon dazu Schritte gethan. In einer Audienz bei dem Kultusminister hat er die Wünsche nach einer besseren Verpflegung der hinterbliebenen der Lehrer und nach Zuziehung der Lehrer zu den Schulpfortschritten zur Sprache gebracht. Der Herr Minister nahm die Wünsche freundlich auf, und wir dürfen hoffen, daß wir in diesen wie in anderen Punkten Erfolg haben werden, wenn wir unsere Wünsche wohlgegründet, maßvoll und beharrlich zur Geltung bringen. Dann werden wir zwar nicht schnell, aber allmählich und sicher zum Ziel kommen. Dazu aber müssen wir einig sein, Jeder muß dafür sorgen, daß der Verein nach außen wachse und nach innen sich gebiegen entwickele. Dann wird seine Thätigkeit zum Wohle unseres Standes, zum Heil der Schule und zum Segen des Vaterlandes gereichen. (Bravo.)

Auf Vorschlag des Vorstandes wurden darauf folgende Depeschen abgehandelt:

An den Kultusminister Herrn Dr. Vossje!
Ew. Excellenz bezueht die in Graubenz tagende Westpreussische Provinziallehrer-Versammlung die Gefühle tiefster Dankbarkeit und Verehrung.

An den Oberpräsidenten Herrn Staatsminister Dr. v. Götzer!
Ew. Excellenz entbietet die in Graubenz tagende Westpreussische Provinziallehrerverversammlung ehrerbietigen Gruß.

Die Bedeutung der Allg. Bestimmungen für die Volksschule war das Thema, über welches Herr Mittelschullehrer Berger sprach.

Die Bestimmungen, so fühlte der Herr Redner etwa aus, sind einer bewegten Zeit entsprungen. Nach den glücklichen Siegestagen des ruhmvollen Krieges nahm unser Vaterland unbetritten die erste Stelle unter den Großmächten ein. Da galt es, festzuhalten und auszubauen, was die gedunte Kraft des Volkes erobert hatte. Selbst ein rohes Volk kann Eroberungen machen, nur ein gebildetes kann sie für die Dauer festhalten. Der Jugendbildung mußte also erstliches Interesse zugewendet werden, die Regulative mußten fallen, deren Prinzip der Beschränkung einer geistlichen Fortentwicklung unseres Schulwesens hinderlich war.

Die Unterrichtscommission schlug Uebergang zur Tagesordnung vor, als die ersten Petitionen gegen die Regulative einliefen, und bald folgte ein Ministerialerlaß, in dem es heißt: „Wirden die Regulative außer Kraft gesetzt, so wäre dies einer der schwersten Schläge, welche das Schulwesen treffen könnten.“ Das Verordnungsamt erklärte ein Jahr später, daß der Erlaß der Regulative als eine Wohlthat für den preussischen Staat und das preussische Volk anzusehen sei. Das Abgeordnetenhaus beschloß am 24. März 1863, die eingegangenen Petitionen der Staatsregierung mit der Erklärung zu überweisen, das beschränkende, den gegenwärtigen Anforderungen des Volkslebens widersprechende System der Regulative zu verlassen. Wenn diese trotz dieser Volksstimmung, trotz der vielen Angriffe noch beinahe 10 Jahre in Kraft blieben, wenn sogar deren Verfasser selbst gesteht, „daß in den letzten Decennien die gesamte bürgerliche Leben und die Agriculturn Fortschritte gemacht und die Resultate der Wissenschaft, namentlich der Mathematik und der Naturwissenschaften, derart in ihren Bereich gezogen haben, daß wenigstens die gehobene Elementarschule auf die Beachtung dieser Entwicklung hingewiesen ist, und das Recht hat, auf Lehrer zu reflektieren, welche über die im Regulativ gesteckten Grenzen der Bildung hinausgehen“, so erkennen wir daraus, daß das Erscheinen der Allg. Bestimmungen eine unbedingte Nothwendigkeit war, und wir verstehen es, warum die preussische Lehrerschaft ihr Erscheinen hoffnungsvoll begrüßte.

Die Freude war berechtigt, denn das Volksschulwesen bekam eine ganz andere Gestalt. Schon die äußere Einrichtung der Volksschule bewies dieses. Während früher die einflüssige Schule als Normalschule hingestellt wurde, untercheiden die Allg. Bestimmungen außer derer die Halbtagsschule, die Schule mit zwei Lehrern und die mehrklassige Schule mit drei und mehr Klassen. Damit wird also das Prinzip der Beschränkung verlassen und die mehrklassige Schule als die leistungsfähigste und vollkommenste Schulform empfohlen.

Die Allg. Bestimmungen sind ferner von Bedeutung für die Beschaffenheit und Einrichtung des Schulzimmers, indem sie ihre Forderungen richten auf Raum, Licht, Luft, Ventilation, Bänke, Lintenfässer, den Lehrertisch mit Verschluß und an viele andere für sich eigentlich unbedeutende Dinge, an denen man die wohlbedachte Arbeit eines praktischen Schulmannes erkennt, der dem zähen Widerstande vieler Gemeinden gegen die unbedeutenden Neuanschaffungen von vornherein vorbeugen will.

Wichtig ist ferner die genaue Anweisung der unentbehrlichen Lehrmittel, die vor Erlaß der Allg. Bestimmungen vollständig dem Verstandnis und Entgegenkommen der Gemeinden überlassen waren und demzufolge in vielen Schulen vergebens gesucht wurden. Wichtiger noch ist die Bedeutung der Allg. Best. für die innere Einrichtung der Volksschule, die genaue Gliederung jeder, auch der einfältigen Volksschule, in drei Stufen, welche den verschiedenen Alters- und Bildungsstufen entsprechen. Die Auswaahl der Lehrgegenstände zeigt, daß darin die wirklichen Bedürfnisse des Lebens wesentliche Berücksichtigung gefunden haben. Betont werden die Realkien, die als selbstständige Fächer selbst in den einfachsten Schulen verlangt werden. Als ganz neue Fächer treten Raumlchre, das obligatorische Turnen für Knaben und Handarbeit für Mädchen auf. Da eine Vermehrung und Erweiterung der Fächer eine Erhöhung der Arbeitskraft bedingt, so wurde die Höchstmengenzahl auf 32 wöchentliche Stunden festgelegt, während die Regulative nur 26 Stunden verlangte, die allerdings da, wo die Verhältnisse es gestatteten, auf 30 erhöht werden konnten. Die „Allg. Best.“ sind also von großer Bedeutung für die Volksschule durch ihre höheren Anforderungen, wodurch gewissermaßen das Wissensminimum des Volkes in wenigen Jahren beträchtlich gehoben werden mußte.

Inwiefern dieses geschehen ist, zeigen uns die Ziele der einzelnen Unterrichtsfächer. Der Religionsunterricht, dem

die hervorragendste Stelle eingenommen ist, soll die Schüler befähigen, an dem religiösen Leben, sowie an dem Gottesdienst der Gemeinde lebendigen Anteil zu nehmen; das wird wohl von allen Konfessionen und auch für alle Zeiten und Bestrebungen. Auch die Anforderungen im Deutschen dürften allseitige Zustimmung finden, die übrigen um so mehr, als der deutsch-nationale Standpunkt besonders hervorgehoben wird. Wie sehr die Volksschule mit einem Schlage durch die Allg. Bestimmungen gehoben wurde, geht im Vergleichunterricht aus der einen Bestimmung hervor, daß in der einfachsten Schule eine eingehende Behandlung der Decimalbrüche stattfinden, und in der mehrklassigen die Lehre von den Wurzelextraktionen hinzutreten sollte, während gerade beide Rechenarten von den Regularien nur ausnahmsweise in jenen Seminaren gestattet sein sollten, in welchen die Verhältnisse einschließenden Anlaß bieten würden.

Wohl den bedeutendsten Fortschritt der Allg. Bestimmungen erkennen wir in den Realien. Während die Regulative drei Stunden für ausreichend halten, erhöhen die Allg. Bestimmungen die Stundenzahl auf sechs bis acht. Während in jenen der Blick des Kindes in der Vaterlandskunde (also in Geschichte und Geographie) auf das engere Vaterland beschränkt wird, erweitern diese den Gesichtskreis des Schülers, zeigen ihm damit die Schönheit und die Vorträge seines Vaterlandes andern Ländern gegenüber und erziehen in natürlicher Weise zur Vaterlandsliebe.

In ähnlicher Weise wirken die übrigen Unterrichtsgegenstände nach Anweisung der Allg. Bestimmungen unterrichtet und erziehend auf die Jugend. Wohl sind in neuerer Zeit Wünsche laut geworden, dem Lehrplan neue Fächer zuzufügen, wie Gesefunde, Handfertigkeitsunterricht für Knaben, Haushaltungskunde für Mädchen u. a.; doch sind andererseits schwere Bedenken dagegen geäußert worden, so daß eine Uebererfüllung nicht erzielt werden ist. Und sollte wirklich eins dieser Fächer dem Lehrplan obligatorisch eingefügt werden, so würde die Bedeutung der Allg. Bestimmungen in keiner Weise abgeschwächt werden, es wäre nur eine natürliche Folge des Weiterreitens der Zeit und ihrer Erzeugnisse.

Mit der Bedeutung der Allg. Bestimmungen für die Volksschule eng verwandt sind die Verbindungen über die Lehrerbildung. Die Allg. Bestimmungen haben ein gutes Fundament geschaffen wollen, worauf das Seminar in geeigneter Weise weiter baut, indem es dem Blick seiner Zöglinge das Verständnis und Bedürfnis der Gegenwart öffnet, ihnen Liebe zur deutschen Sprache, Eigenart und Sitte durch die Bekanntmachung der früher verpönten klassischen Literatur einflößt. Wesentlich trägt diese erweiterte Kenntnis zur Hebung der Volksschule bei; denn nur der kann etwas geben, der selbst etwas besitzt, und weiterhin der Bekannte kann aus der Fülle seines Vermögens in leichter Weise gute Gaben darbieten, als der Arme, der nur seinen guten Willen hat.

Wenn ferner das Seminar erziehen soll zur Selbstständigkeit durch freien Gebrauch der vorgerichteten Bibliothek, zur Zusammengehörigkeit durch privatere Vereinigungen, wie gemeinsame Feststunden, musikalische Übungen, botanische Exkursionen, so ist dieses ebenfalls eine Frucht der Allg. Bestimmungen.

Wesentliche Bedeutung hat die Einführung des Mittelstufe-Lehrers und Rektors-Examinens durch die Allg. Bestimmungen. Diese Prüfungen ermöglichen die Sachaufsicht, geben überhaupt Zeugnis von dem Streben und der geistlichen Arbeit der seminaristisch gebildeten Lehrer. Ohne jene Bestimmungen wäre der Ministerialerlaß vom 31. Mai 1894 nicht möglich gewesen, bei den höheren Mädchenschulen die seminaristisch und akademisch gebildeten Lehrer gleichstellt, da es nicht auf die Art der Vorbildung, sondern auf die tatsächliche Leistung ankomme. Die Vereinerung des Oberlehrerstitels an seminaristisch gebildete Lehrer, die Ablegung des Antrags, einen Gehalts-Unterschied zwischen seminaristisch und akademisch gebildeten Seminar-Oberlehrern zu machen, ist eine weitere Frucht der Allg. Bestimmungen. Seit dem Erlaß der Allg. Bestimmungen sind jetzt 26 Jahre vergangen. Vor dem Erlaß gab es 76 Seminare (darunter solche mit zwei- und einjährigem Kursus) mit 4786 Zöglingen; jetzt haben wir deren 124 mit 11.280 Zöglingen einschließlich der staatlichen Lehrerinnenseminare. 1870 waren 3,37 Proz. Beschäftigte ohne Bildung, jetzt 0,22 Proz. Die Analphabeten des Regierungsbezirks Danzig haben sich in dieser Zeit von 13,34 Proz. auf 0,41 Proz., des Regierungsbezirks Marienwerder von 15,01 Proz. auf 0,52 Prozent vermindert.

In der heutigen Jubiläumserinnerung dürfen wir der Männer nicht vergessen, denen wir diese Förderung der Volksschule und des Lehrerstandes verdanken: des damaligen Kultusministers Dr. Falk und des Geh. Ober-Reg.-Raths Dr. Schneider. Ist es nur noch dem Einen beschieden, zum Segen der Schule zu wirken, so wird die Geschichte der Pädagogik, die Geschichte der Fortentwicklung des preussischen Schulwesens beider ein ehrenvolles Blatt weihen, denn ihr Werk hat durch Verlassen des Prinzips der Beschränkung wesentlich zur Hebung der Volksschule und durch Einrichtung der weiteren Prüfungen zur Hebung des Lehrerstandes beigetragen — zur Erhöhung der Volksschule und zum Segen des Vaterlandes! (Bravo!)

Der Vorliegende eröffnete über den Vergerischen Vortrag die Debatte. Auf Antrag des Herrn Hahn-Kruiß, der ausführte, daß man den Einbruch dieses Vortrages durch eine Debatte nur abwenden könnte, nahm die Versammlung von einer Debatte Abstand und nahm einstimmig folgende von Herrn Verger vorgelegte Erklärung an:

„Die Allgemeinen Bestimmungen haben durch Verlassen des Prinzips der Beschränkung wesentlich zur Hebung der Volksschule und durch Einrichtung der weiteren Prüfungen zur Hebung des Lehrerstandes beigetragen.“

Herr Spiegelberg-Ebing schlug im Anschluß hieran vor, auch an die Väter der Allgemeinen Bestimmungen, die Herren Staatsminister Dr. Falk und Wirklichen Geheimen Rath Schneider, Telegramme abzusenden. Dieser Vorschlag fand begeisterte Zustimmung.

Herr Ruhn-Marienburger hielt dann einen Vortrag über „Die ländliche Fortbildungsschule.“

Weder das Unterrichts-, noch das Erziehungswesen kann mit dem geleisteten festgestellten Schulentastungsalter als abgeschlossen betrachtet werden. Gerade die heranwachsende Jugend auf dem Lande verliert nach der Entlassung aus der Schule in wenigen Jahren das Gelernte theilweise oder ganz und bedarf einer energischen Auffrischung des Allernotwendigsten, z. B. der Lesefertigkeit, der Handchrift, der Rechtschreibung und ganz besonders des Rechnens. Dringend. Auch wegen der zunehmenden Verwahrlosung der heranwachsenden Jugend unserer Landbevölkerung ist es gerathen, den wohlthunenden Einfluß der Schule weiter auszuweiten. Hierin liegen die Hauptzwecke der ländlichen Fortbildungsschule, die sich stets den Fähigkeiten und Bedürfnissen ihrer Schüler anpassen muß, wenn sie ihre Aufgabe in richtiger Weise erfüllen soll. Man darf daher bei Anstellung des Lehrplans für die ländliche Fortbildungsschule nicht übersehen, daß ihre Schüler die Söhne von kleinen Grundbesitzern, Handwertern und Arbeitern sind.

Um die Arbeit des Lehrers erfolgreich zu gestalten, wird es erforderlich sein, den obligatorischen Besuch der ländlichen Fortbildungsschule für Knaben im 15., 16. und 17. Lebensjahre anzuordnen. Freilich müßte die Schulleitung auch mit der Nachvollkommenheit ausgerüstet werden, Individuen, die durch Unvorsichtigkeit, Missethätigkeit oder zu große Mängel von Wegabung die Erlange des Unterrichts und der Erziehung in Frage stellen, an der ländlichen Fortbildungsschule auszuweisen und in Wehrungs- und andere Anstalten zu schicken.

Die Leute auf dem Lande sind nicht der Schulen wegen da, sondern umgekehrt, die Schulen der Leute wegen. Die Schule überhaupt und die ländliche Fortbildungsschule besonders, zumal bei der heutigen Lage der Landwirtschaft, darf die kleinen landwirth-

schäftlichen Betriebe nicht empfindlich stören. Heutzutage muß jede Arbeitskraft sorgfältig ausgenutzt werden, die Schule soll doch gewiß nichts anderes als ein Helfer sein. Wir sollen durch Unterricht und Erziehung den Seuten helfen, ihr Gut und Nahrung heben und hegen.“ Daher möge die landwirthschaftliche Fortbildungsschule eine Winterkurse sein für schulentlassene Knaben, und sich möglichst bei einer Unterrichtszeit von sechs Stunden wöchentlich über 2 bis 3 Winterurte erstrecken.

Der Vorwurf, daß die Beschäftigung der Knaben bei landwirthschaftlichen Arbeiten der körperlichen Entwicklung hinderlich sei, ist als übertrieben zu erachten. Daher möchte ich vorbringen, daß man, gerade um unserer Landbevölkerung entgegenzukommen, die Sommer- und Herbstferien nach Einrichtung der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule erheblich verlängern möge. Was dadurch an Unterrichtszeit verloren gehen würde, wäre unerheblich, denn jeder Lehrer auf dem Lande weiß, daß in den Zeiten, in welchen sich die Arbeit auf dem Felde häuft, die Kinder trotz der strengsten Schulstrafen doch aus der Schule fortlaufen, oder doch mindestens von früh bis spät in der schulfreien Zeit mit körperlichen Arbeiten beschäftigt werden. Da bleibt ihnen keine Zeit zu häuslichen Schularbeiten, und während der Unterrichtsstunden ringen sie mit dem Schlaf. Unter diesen Voraussetzungen kann aus dem Unterricht nicht viel herauskommen; in drei Winterurteilen bei wöchentlich fünfstündiger Arbeit und besser ausgereitem Verstande der Schüler kann unendlich viel mehr erreicht werden als in jenen nutzlos zugebrachten Schulwochen der Erntezeit, die sowohl Schülern wie Lehrern zur größten Qual werden. Dieser Mangel würde von der Landbevölkerung als ein indirekter Nutzen der Fortbildungsschule angesehen werden.

Da zu den Unterrichtsgegenständen der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule praktische Beispiele auch Einiges aus der Landwirthschaftslehre, besonders aber Belehrungen über Gartenbau und Viehzucht gehören muß, so ist zu empfehlen, bei den landwirthschaftlichen Schulen oder bei den Seminaren Kurse für Landlehrer mit praktischen Unterweisungen einzurichten. Landwirthschaftliche Wanderlehrer müßten von Zeit zu Zeit zweckentsprechende Vorträge in den Lehrerkonferenzen halten. Auch wäre den Lehrern der Anschluß an landwirthschaftliche Vereine zu empfehlen.

Für den Unterricht selbst empfehle ich folgendes:

1) In der deutschen Sprache: Auffrischung der Lesefertigkeit, Vereinerung der Rechtschreibung und Anleitung zur Anfertigung von Geschäftsaufträgen und Briefen z. B. Rechnung, Quittung, Anzeige, Bescheinigung, Bericht, Ausfüllung eines amtlichen und geschäftlichen Formulars u. dgl. mehr.

2) Im Rechnen: Sicherheit und Schnelligkeit bei der Addition längerer Zahlenreihen und des Einmalens. Fertigkeit in den Grundrechnungsarten mit Dezimal- und gemeinen Brüchen — besonders Kopfrechnen, ferner Veranschaulichung und Anwendung von Prozent und Promille zur Veranschaulichung gewerblicher und geschäftlicher Tabellen, desgl. Zinsrechnung. Besonders Gewicht auf Aufgaben aus dem Gebiete des Versicherungswesens zu legen. Man lasse z. B. durch Berechnungen über Krankentafeln, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung die bestehenden Vorurtheile gegen diese wohlthunenden Einrichtungen des Staates zu zerstreuen, gebe aber auch Beispiele aus der Feuer-, Hagel-, Vieh- und Lebensversicherung, und weise auf den Segen dieser Veranstellungen hin.

3) Im Zeichnen berücksichtige man die Bedürfnisse der ländlichen Handwerker in erster Linie und bereite die Lehrlinge vor, die von den Meistern vorgelegte Zeichnung zu verstehen. Man lasse sie im Lineal- und Zirkelzeichnen, lehre sie über den verjüngten Maßstab u. dgl. Wirkliches Fachzeichnen zu betreiben, ist der Lehrer nicht im Stande. Die Erfahrung möge lehren, ob in den größeren ländlichen Ortschaften Handwerksmeister zu diesem Zwecke gewonnen werden können, so daß der Unterricht vielleicht an den Sonntags-Nachmittagen von solchen erteilt werden könnte. — Für das landwirthschaftliche Gewerbe ist zu empfehlen: Zeichnen von Grundrissen kleiner Gebäude und Situationsplänen, wie sie bei der Feuerversicherung oder bei Bauveranschaulichungen erforderlich sind. Auch lehre man ein kleines Ackerstück richtig messen und auf Grund der selbst gefundenen Zahlen berechnen und zeichnen. — Zeichnungen, die für Kunstschlosser und Tischler, für Maler und Dekorateur vorbereiten, gehören nicht in die ländliche Fortbildungsschule. — Religion, Geschichte und deutsche Literatur mögen nicht als Lehr- und Lernstoffe, sondern vielmehr in der Form von Gebet, bezw. Vortrag und Unterhaltungsstoff dargeboten werden. Man richte sich an Herz und Gemüth der Schüler und wecke Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Königstreue und Begeisterung für alles Edle, Gute und Schöne, übergehe alles, was den Menschen vom Menschen trennt und stelle in den Vordergrund, was vereinernd und verbindend wirkt. Bei allem stelle man sich auf den Bildungsstandpunkt der Schüler. — Der Revisor begnüge sich damit, solche Vorträge anzuhören und unterstütze die Arbeit des Lehrers durch entsprechende erste und fernere Ansprachen an die Schüler bei Gelegenheit der Revisionen. Kom Unterrichts in Physik und Chemie nehme man in der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule ganz Abstand und begnüge sich mit gelegentlichen Erklärungen und Belehrungen aus diesen Gebieten.

Zur Auffrischung der in der Schule erworbenen Kenntnisse in Naturgeschichte und Geographie wird es in der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule an Zeit fehlen. Der Organisation der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule werden sich gewiß große Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg stellen. Erst nach längerer Zeit wird man auf Grund gesammelter Erfahrungen darüber urtheilen können, ob z. B. die Unterrichtsstunden auf die Abende oder auf schulfreie Nachmittage zu legen sind, ob für den Unterricht außer dem Lehrer noch andere Personen zu gewinnen sind z. B. landwirthschaftliche Wanderlehrer und anderes. Man wird stets den lokalen Verhältnissen Rechnung tragen müssen. (Händelstücken!)

Folgende Leitfäden schlug der Redner zur Annahme vor:

I. Die ländliche Fortbildungsschule stelle sich in den Dienst der kleinen und kleinsten landwirthschaftlichen Betriebe und des ländlichen Handwerkerstandes. Sie verfolge den Zweck, das Wissen und Können der aus der Schule entlassenen Knaben zu befestigen und zu ergänzen und jede das Werk der Erziehung fort. II. Die ländliche Fortbildungsschule sei eine Winterkurse für schulentlassene Knaben, die sich über zwei bis drei Winterurte mit sechs wöchentlichen Unterrichtsstunden erstrecken möge.

III. Behufs einheitlicher Gestaltung des landwirthschaftlichen Unterrichts sind Kurse für Landlehrer zu empfehlen, die im Anschluß an Landwirthschaftsschulen oder an das Seminar mit Singzugung eines landwirthschaftlichen Wanderlehrers eingerichtet werden müßten.

IV. Zur weiteren Information in landwirthschaftlichen und gärtnerischen Dingen dienen Konferenzvorträge, die ab und zu von landwirthschaftlichen Wanderlehrern zu halten sind.

- V. Die Hauptunterrichtsgegenstände mögen folgende sein:
- a) Deutsche Sprache: Auffrischung der Lesefertigkeit, Vereinerung der Rechtschreibung und Anleitung zur Anfertigung von Geschäftsaufträgen und Briefen.
 - b) Rechnen mit besonderer Veranschaulichung landwirthschaftlicher und gewerblicher Verhältnisse und des ländlichen Versicherungswesens, insbesondere der Arbeiterversicherung.
 - c) Zeichnen und Messen: Lineal- und Zirkelzeichnen mit besonderer Veranschaulichung des ländlichen Handwerkerstandes und des landwirthschaftlichen Gewerbes (z. B. Zeichnen von Gegenständen aus den Betrieben ländlicher Werkstätten, kleinen Grundrissen, Situationsplänen und dergl.; ferner Ausmessen, Zeichnen und Berechnen kleiner Ackerstücke, Abstecken von einem preussischen Morgen, I ha u. s. w.)
 - d) Land- und gartenwirthschaftliche Belehrungen für kleine landwirthschaftliche Betriebe, Bewirthschaftung von Obst- und Gemüsegärten und Viehzucht. (Z. B. Aufzucht, Ernährung und Maß der Saugtiere, Benutzung der Wollschere

Textentabellen, allgemeine Kennzeichen der Bodenarten und Belehrungen über entsprechende Bearbeitung, Düngung und Fruchtfolge; Behandlung des Stallüngers; Dicht- und Gemüßbau und Verwertung u. dergl.)

VI. Religion, Geschichte und deutsche Literatur mögen nicht als Lehr- und Lernstoffe, sondern vielmehr in der Form von Gebet, bezw. Vortrag und Unterhaltungsstoff dargeboten werden. Man richte sich an Herz und Gemüth der Schüler und wecke Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Königstreue und Begeisterung für alles Edle und Gute, soweit es der Bildungsgrad des Schülermaterials gestattet. Der Revisor begnüge sich damit, solche Vorträge anzuhören und unterstütze die Arbeit des Lehrers durch zweckdienliche Ansprachen bei Gelegenheit der Revisionen.

VII. In Physik und Chemie erfolgreich zu unterrichten, ist in der ländlichen Fortbildungsschule nicht möglich. Man begnüge sich mit gelegentlichen allgemeinen Belehrungen aus diesen Gebieten. Ferner wird die Zeit nicht ausreichen, um die in der Schule erworbenen Kenntnisse in der Naturgeschichte und Geographie aufzfrischen.

Ueber den Vortrag des Herrn Ruhn entspann sich eine längere Generaldebatte; von einer Vereinerung der Thejen im Einzelnen wurde auf Antrag des Herrn Ebert-Marienwerder abgesehen. Auf Antrag des Herrn Ebert erklärte sich die Versammlung im Prinzip für die Errichtung von ländlichen Fortbildungsschulen, sah aber von einer Abstimmung über die Thejen ab.

Nachdem dann einige geschäftliche Mittheilungen gemacht waren, verlas Herr Kröhn Begründungsdepeschen des geschäftsführenden Ausschusses des Allgemeinen deutschen Lehrervereins und der in Ludwigsburg tagenden Provinzial-Lehrerverammlung. Hierauf trat eine längere Pause ein.

Ueber Haushaltungsschulen sprach Herr Kitzmann-Grandsch. Er führte folgendes aus:

Wir leben in einer Zeit, die erfüllt ist von Reformbestrebungen auf allen Gebieten. Die deutsche Volksschule, die Bildungsstätte von 95 Prozent unseres Volkes, darf sich niemals träuben, den alltäglichen Bedürfnissen des Lebens in unmittelbar praktischer Weise gerecht zu werden. Wie zu Ende des vorigen, des sogenannten „pädagogischen“, und zu Anfang dieses Jahrhunderts, erwartet man auch jetzt die Heilung vieler Schäden im öffentlichen und privaten Leben von der Schule. Die Neigung zu schulreformerischen Vorschlägen aus den Kreisen der Pädagogen ist vielleicht zu keiner Zeit so groß gewesen, als in der unsrigen. Eine Forderung nach der andern taucht auf und findet gerade in Kreisen, die dem pädagogischen Verstande fernstehen, Verständnis und Vertretung. Handfertigkeitsunterricht, Gesundheitspflege und Schularzt, volkswirthschaftliche und gesetzeskundliche Belehrungen stehen zu gleicher Zeit auf der Tagesordnung. Zu den reformpädagogischen Forderungen gehört auch der hauswirthschaftliche Unterricht der Mädchen. Ein gut Theil des Glanzes, unter dem hunderttausende vermögensloser Familien leiden, rührt in erster Linie von der Unfähigkeit der Frau zu selbständiger Führung des Haushalts her. Darauf ist es in vielen Fällen zurückzuführen, wenn ein Theil unerer Arbeiterfamilien ungenügend ernährt wird, so daß Arbeiterfreundlichkeit und Arbeitsfähigkeit bei Groß und Klein erlahmt und Kränklichkeit einzieht. Wenn die Kleidung bei Mann und Kindern verkommt, wenn bei Eltern und Kindern der Sinn für Reinlichkeit und Ordnung schwindet, wenn dem bescheidenen Heim, dessen Verwalterin und Königin die Frau ist, die Behaglichkeit und Wohlthat, der Hauch des echten Familienlebens fehlt, ist es da zu verwundern, wenn die Kinder aus dem unbehaglichen Heim auf die Straße, der Mann in's Wirthshaus getrieben wird und mancher, der ursprünglich nicht schlecht veranlagt ist, zum Wohlgeheitertrinker und Spieler wird, manches Kind aber zum Vagabunden.

Nun ist ja freilich auch die beste schulmäßige Unterweisung in der Haushaltungskunde minder gut, als die Belehrung im guten Einzelhaushalt durch die Mutter, da aber die Mütter in jenen Klassen selbst häufig ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind oder durch Theilnahme am Erwerb während des Tages vom Hause fern gehalten werden, so muß hier die öffentliche Erziehung eintreten.

Diese Erkenntniß brach sich naturgemäß zunächst bei denkenden und wohlmeinenden Großindustriellen Bahn, da sie viele weibliche Arbeitskräfte beschäftigen und die hauswirthschaftliche Ausbildung der Fabrikmädchen in der Regel besonders mangelhaft ist.

Man begründete auch allmählich Vereine, welche sich die Erziehung und Leitung von Haushaltungsschulen zur Aufgabe machten; einzelne Gemeinden suchten die hauswirthschaftliche Ausbildung der Mädchen der ärmeren Klassen durch entsprechende Gestaltung des Volksschul-Unterrichts zu fördern. Die badiische Regierung und Volkswirthschaft, angeregt durch die Frau Großherzogin, zeigten ihr Interesse für die Sache durch Aussetzung eines Betrages zur Unterstützung von Haushaltungsschulen im Staatshaushalt.

Im Anfange des Jahres 1888 lenkte die Mutter der Großherzogin von Baden, die Kaiserin Augusta, auf Grund des ihr überbrachten Vortrages, welchen der städtische Lehrer Dr. Kamp auf der Allgemeinen deutschen Lehrerverammlung in Frankfurt a. M. am 27. August 1887 über „Fortbildungsschulen für Mädchen“ gehalten hatte, die Aufmerksamkeit des Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit auf diesen Gegenstand. Der damalige Unterrichtsminister, unter gegenwärtiger hochverehrter Herr Oberpräsident Dr. v. Cospier, befandete in zwei Erlässen an Dr. Kamp-Frankfurt a. M. und an den Rektor Ernst in Schneidemühl, welcher ebenfalls einen Vortrag über „Haushaltungsschulen“ veröffentlicht hatte, sein lebhaftes Interesse für die hauswirthschaftliche Ausbildung der Mädchen und seine Zustimmung zu den in dem Ernst'schen Vortrage niedergelegten Ansichten. Der engere Ausschuss eines deutschen Lehrertages empfahl allen Lehrervereinen, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. — Dadurch war die wirthschaftliche Ausbildung der Mädchen zu einer krennenden sozial-pädagogischen Tagesfrage geworden, deren sich die „siebente Großmutter“, die „Kaiserin“, noch mehr als bisher annahm, und an deren Lösung edle Menschenfreunde und diejenen voran der Vaterländische Frauen-Verein, mit großem Eifer praktisch arbeiten.

Wenn man sich nun auch im allgemeinen darüber einig ist, daß Haushaltungsunterricht erteilt werden muß, so gehen doch die Ansichten darüber auseinander, wann derselbe erteilt werden soll. Es lassen sich in dieser Beziehung zwei Richtungen unterscheiden. Die Vertreter der einen fordern besonders hauswirthschaftliche Fortbildungsschulen für das nachschulpflichtige Alter. Sie behaupten, die Einführung des Haushaltungsunterrichts in der Volksschule sei mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft und erfordere so große Bemühnisse, daß im allgemeinen daran nicht zu denken sei. Uebrigens sei die nöthige geistige Reife und der durch ein inneres Bedürfnis bedingte Ernst zur Erlernung des Kodens bei der Schulmutter noch nicht vorhanden, auch mangelte es in der Volksschule an der erforderlichen Zeit, wenn nicht einzelne Unterrichtsgegenstände beinträchtigt werden sollten. Die zweite Richtung fordert den Haushaltungsunterricht in der Volksschule. Sie vermeint jene Einwürfe und behauptet, der Haushaltungsunterricht gehöre als notwendige Ergänzung zur Erziehung des Mädchens; er darf sich nicht auf theoretische Unterweisungen beschränken, sondern muß sich auch auf die Küchenarbeiten und das Kochen erstrecken. Welche von beiden Richtungen das Nüchtere getroffen, kann unserer Ansicht nach nur die Praxis entscheiden.

In vielen deutschen Städten, allen voran Cassel, dann aber auch in Berlin, Sanau, Gemüth, Zwickau, Karlsruhe, Worms, Altona, Neumünster, Glaucha, Hameln, Weimar, Eisenach, Eberswalde, Marienburg, Grandsch, ist der Haushaltungsunterricht in der 1. Klasse der Mädchen-Volksschule eingeführt.

(Fortsetzung siehe im ersten Blatt.)

Grudenz, Donnerstag]

Aus der Provinz.

Grudenz, den 9. Juni.

[-Bezirks-Eisenbahnrath.] Auf der Tagesordnung der Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes für die Eisenbahndirektions-Bezirke Bromberg, Danzig und Königsberg, welche am 26. d. Mts. in Königsberg stattfand, steht u. a. ein Antrag des Mitgliedes des Bezirks-Eisenbahnrathes, Deleonomerath Kreis-Königsberg: „Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Ausnahme- tarifes für Kraftfuhr und Torfmuhl bis zum 1. Mai 1902“; Vorlage der Eisenbahndirektion in Bromberg: „Tarifermäßigung für Thomashosphatmehl“; Vorlage der Eisenbahndirektion in Bromberg: „Hebung der Ausfuhr von Spirit und Spiritus aus Deutschland nach der Schweiz und darüber hinaus“; Vorlage der Eisenbahndirektion Königsberg: „Ermäßigung der Frachttarife für Getreide von ostpreussischen Stationen nach den Seehäfen“; Antrag des Mitgliedes des Bezirks-Eisenbahnrathes, Kammerzien- rath Righaupt-Königsberg: „Die Eisenbahndirektion wird erucht, den Persenzug 66 von Allenstein nach Berlin von Allen- stein etwa eine halbe Stunde früher als gegenwärtig abzulassen und seine Fahrgeschwindigkeit bis 3 Horn berat zu erhöhen, daß er in Thorn den Anschluß an den Durchgangszug 72 nach Berlin erhält“.

[-Frachtermäßigungen für Ausstellungen-gegenstände.] Für die auf den nachbezeichneten Ausstellungen aus- gestellt gewordenen und unverkaut geliebten Thiere und Gegenstände sind seitens der Eisenbahnverwaltung die nöthigen Frachtbegünstigungen gewährt worden: Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen u. s. w. zum Betriebe der Fleischerei und Wurst- fabrikation in Leipzig vom 22. bis 24. Juni 1897 auf den Strecken der Preussischen und Sächsischen Staatsbahnen; Bienenzuchtanstaltung in Jüterbog vom 3. bis 7. August 1897 auf den Strecken der Preussischen Staatsbahnen und der Königsberg-Granger Eisenbahn. Die Milderbeförderung muß jedoch innerhalb vier Wochen nach Schluß der Ausstellung erfolgen. Die für die landwirthschaftliche Wanderausstellung in Hamburg bewilligten Frachtbegünstigungen gelten auch für die ausgestellt gewordenen und unverkaut geliebten Thiere. In den ursprünglichen Frachtbriefen bzw. Duplikat-Beförderungsscheinen für die Hin- und Rückreise ist ausdrücklich zu vermerken, daß die mit denselben aufgegebenen Sendungen durchweg aus Aus- stellungen bestehen.

* - In Groß-Wohndorf, Kreis Friedland (Ostpr.), und Groß-Hermann, Kreis Mohrungen, sind Telegraphenbetriebs- stellen mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

[-Odenbergleichenen.] Dem Hauptmann a. D. Selling zu Polen, bisher Kompanie-Chef im Infanterie- Regiment Nr. 46, ist der Nothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Oberst-Leutnant a. D. Chliden zu Schrimm, bisher Komman- deur des Landwehrbezirks daselbst, der Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

[-Personalien in der katholischen Kirche.] Der Vikar Kolasinski in Neuenburg ist zum Pfarrverweser in Jarowitz ernannt. Der Pfarrverweser Raduski ist von Schwarzgau nach St. Ehlau und Vikar v. Tempycki von Subtau nach Neuenburg versetzt.

[-Personalien in der Schule.] Der Kreis-Schulinspektor Rohde in Pleschen ist nach Königsberg versetzt.

[-Personalien bei der Marienburger-Matthäer Eisen- bahn.] Versetzt sind: Stationsassistent Rohde von Marien- burg nach Köschlau und Stationsassistent Frik von Słowo nach Marienburg.

* - [-Personalien bei der Post.] Angenommen sind: als Postamtmäcker: der Vicefeldwebel Cesarz in St. Ehlau, der Subpost 112 in Pleschen, als Telegraphenamtmäcker der Vice- feldwebel Jonas in Thorn. Der Pfarrer Geniel in Hütte ist zum Postagenten angenommen. Zu Ober-Postassistenten sind ernannt worden: die Postassistenten Lewin in Bromberg, Klein in Wargowitz, Langowski und Will in Dirschau. Der Post- assistent Franz aus Bromberg ist in Tiegenhof etatsmäßig angestellt worden. Versetzt sind: die Postpraktikanten Falken- stein aus Seligenstadt (i. Hessen) nach Dirschau, Grundow von Berlin nach Danzig, die Postassistenten Werz von Königs nach Schneidemühl, Radtke von Schneidemühl nach Inowrazlaw, Warkentin von Allenstein nach Königsberg.

[-Personalien in der Polizeiverwaltung.] Dem Bürgermeister Pügke aus Angerburg ist die Verwaltung des Distriktsamts Pinnau vom 1. Juli d. J. ab übertragen worden.

[-Culmer Stadtniederung, 8. Juni.] Heute Nacht erhängte sich der Gemeindevorsteher B. in Rathsgarnd.

[-Thorn, 9. Juni.] Die Wüchsenmacher Lechner'schen Eheleute, welche erst fünf Tage verheiratet sind, haben sich aus u. bekannten Gründen heute um 5 Uhr erschossen. Beide sind schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht worden. Es besteht keine Hoffnung, den Ehegatten u. am Leben zu erhalten.

Neumark, 8. Juni. Der zum Schriftführer der Gruppen- schau gewählte Herr Schall hat infolge privater Behinderung nicht in Funktion treten können. An seiner Stelle hat Herr Meitler Kamfay-K. Pehelsdorf dieses Amt übernommen. Die Amtvergiftung starb hier die Waisfrau S. Sie hatte sich an der Hand beim Holzzerkleinern leicht verletzt, diese Verletzung jedoch nicht beachtend, bei Ausübung ihres Vernies Wäsche mit Waschlauge gebleicht. Der Dampfbottich drang in die Wunde und verursachte die Blutvergiftung.

Zum Gausängerfest haben sich bisher etwa 70 auswärtige Sänger angemeldet, sodas unter Hinzurechnung der aktiven Mitglieder des Männergesangsvereins Neumark die Gesamtstärke von mehr als 100 Sängern gesungen werden. Mit dem Bau einer Sängerkirche ist auf der Terrasse des Stadtparks begonnen worden. Für den Garantiefonds sind von den Mitgliedern des Gesangsvereins und Freunden des Gesanges bisher etwa 500 Mark beigetragen worden.

-e. Dirschau, 8. Juni. Die Bilanz der Volkereigenossen- schaft Dirschau beträgt für das Geschäftsjahr 1896 in Aktiva und Passiva 31 996,72 Mk. Am Schluß des Jahres waren 16 Genossen vorhanden.

R. Schwetz, 8. Juni. Eine geistliche Musikaufführung veranstaltete heute in der evangelischen Kirche der Domorganist Herr Ernst Schilling-Dankhausen aus Marienwerder, unter Mitwirkung der Konzertkünstlerin Fel. Ciska-Schmidt aus Danzig und des hiesigen Organisten Herrn Schmidt aus Danzig, welcher u. a. die „Fantasie über Bach's von Wiaz und den „Erlösung der Symphonie D-moll von Guckman“ zum Vortrag brachte, zeigte, daß der ihm vorausgehende Ruf wohl- verdient ist. Fräulein Schmidt's herrlicher Sopran kam be- sonders in „Ann hent die Für das frische Grün“ aus der „Schöpfung“ von Haydn und „Höre Israel“ aus Mendelssohn's „Elias“ zur vollsten Geltung. Die von Herrn Knoff tadelloß angeführte Begleitung schmiegte sich dem Gesang in taktvoller Weise an.

* - Schwetz, 8. Juni. In Heinrichsdorf brannte eine dem Vorwerkbesitzer v. Domaradzki gehörige Zinntafel total nieder. Mitbrennend haben Kinder, deren Eltern noch in der Kirche waren, das Haus angezündet. Eine Frau und ein Kind kamen, als sie noch etwas von ihrer geringen Habe retten wollten, in den Flammen um.

F. Königs, 4. Juni. Der Königs-Lucheler Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung besteht nach dem Jahresbericht aus den Gemeindegliedern mit 127 Mitgliedern und 108,10 Mk. Beiträgen, Friedrichsbruch mit 37 Mitgliedern und 26,40 Mk. Beiträgen, Jwitz mit 71 Mitgliedern und 49,15 Mk. Beiträgen, Königs mit 461 Mitgliedern und 249,65 Mk. Beiträgen, Modrau mit 135 Mitgliedern und 35,65 Mk. Beiträgen, Mittel mit 116 Mit- gliedern und 53,45 Mk. Beiträgen, Groß-Schliemig mit 35 Mit- gliedern und 38,98 Mk. Beiträgen und endlich Tuchel mit 75 Mk. Beiträgen, während die Mitgliederzahl unbekannt ist. Die Gesamtsumme beträgt 712,39 Mk., die Gesamtausgabe 703 Mk.

In der Generalversammlung der Schützen gilde wurde Herr Tischlermeister Gramowski sen. zum Ehrenmitglied ernannt. Herr G. gehört bereits 48 Jahre der Gilde an. Das Dienstkreuz nach 15jähriger Dienstzeit erhielten die Herren Appelt und Gajlich, nach 15jähriger Dienstzeit die Herren Barwell, Krüger, Leicht. Zum Kassendirektor wurde Herr Galt und zum Schriftführer Herr Gertowski gewählt. Die Kasse weist eine Einnahme von 1063,82 Mk. und eine Ausgabe von 1014,54 Mk. auf. Der Etat für das nächste Jahr ist in Einnahme und Aus- gabe auf 869 Mk. festgelegt.

i. Zempelburg, 6. Juni. Am 10. Juni findet hier die Wahl des evangelischen Pfarrers statt. Zur Wahl kommen die Herren Pfarrer Schönau-Schlöden, Rhode-Danziger Niederung und der bisherige Pfarrverweser Katter. — Das Hotel Treder ist in der Zwangsversteigerung für 29000 Mk. an Fräulein Krüger von hier übergegangen. Der vorige Besitzer erwarb das Hotel für 42000 Mk.

e. Schlopp, 8. Juni. Am ersten Feiertage ertrank das vierjährige Schöden des Gattinwirts Griesbach zu Weiskthal im Torfbruch. — Bei dem Pfingstfischessen erwarb sich Herr Brief- träger Venz die Königsmedaille.

- Jankow, 8. Juni. Bei dem Schützenfest der hiesigen Schützen gilde ertrank Herr Tischlermeister Wosjowski die Königs- medaille.

Dirschau, 8. Juni. Das Schützenfest wurde gestern durch ein Gartenkonzert der Kapelle des Inf. - Regts. Graf Schwerin aus Grudenz eingeleitet. Abends fand großer Zapfen- streich der Schützen statt. Heute begann nach großem Umzuge das Schützen. Herrn Obermeister Polley, der sein 50jähriges Schützenjubiläum feierte, wurden besondere Ehrungen zu Theil.

Königsberg, 7. Juni. Der Minister für Handel und Gewerbe hat die vom Vorsteheramt der Kaufmannschaft einge- reichte Vorlesungsbuch für Königsberg genehmigt. Bei der Einreichung der Vorlesungsbücher hatte das Vorsteheramt als selbstverändliche Voraussetzung ausgesprochen, daß, wenn für andere preussische Provinzen die Bestimmung wegen der Mitwirkung von Vertretern der Landwirthschaft gemildert werden sollte, die gleichen Zugeständnisse auch der hiesigen Börse gewährt werden. Der Handelsminister hat sich darauf zur Revision der Vorlesungsbücher bereit erklärt, falls an einer der preussischen Provinzen die Mitwirkung von Vertretern der Landwirthschaft in einer den Wünschen der hiesigen Kaufmann- schaft mehr entsprechenden Weise geordnet werden sollte.

* - Rastenburg, 8. Juni. Das 908 Morgen große Rittergut Sorgenstein im Kreise Rastenburg kaufte dieser Tage vom bisherigen Besitzer Herrn Baltian Herr Lieutenant Zaemmer aus Königsberg für den Preis von 240000 Mk.

f. Orteleburg, 8. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertage besuchten sich fünf Knaben in einem kleinen Kahn auf dem Hausee. Das überbordete Fahrzeug schloß Wasser und ver- sank in wenigen Sekunden in die Tiefe. Von den Insassen er- tranken 12jährige Jaskinski und der 13jährige Lorkowski.

Soldau, 6. Juni. Der Vorstand des hiesigen Vater- ländischen Frauenvereins hat die Einrichtung eines Kinder- horts beschlossen, in welchem Kinder mittelsohr Arbeiterfamilien im Laufe des Tages, während die Eltern dem Arbeitsdienste nachgehen, unentgeltlich Unterkunft finden.

Schwarzgau, 6. Juni. Bekanntlich hat sich Herr Graf v. Storzewski auf Schloß Garniewo vier Kameele kommen lassen. Um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob die Thiere zur Landbestellung zu verwenden sind, hat der Graf eine Probe anstellen lassen und zwar insofern, als je einem Pferde, Ochsen- und Kameel-Paare ein halber Morgen Land auf derselben Flur gleichzeitig zum Umpflügen angewiesen wurde. Unsere heimischen Zugthiere erledigten ihre Arbeit zu gleicher Zeit, während die Kameele eine halbe Stunde länger pflügten.

U. Lissa, Posen, 7. Juni. Am 26. d. Mts. tritt hier der zweite Städtetag der Provinz Posen zusammen. Von den Verhandlungsgegenständen sind hervorzuheben ein Referat des Stadtraths Peters-Posen über die sozialpolitische Gesetzgebung und ihre Einwirkung auf die Vermögenslage, sowie ein Vortrag des Bürgermeisters v. Raffka-Birnbaum über Besoldung und Kostenterversorgung der Kommunalbeamten der Provinz.

S. Landsberg a. W., 7. Juni. Der 14jährige Sohn des Arbeiters Adam ertrank beim Baden am Abend vor Pfingsten in Gegenwart seines Vaters im Kanal.

pp. Warchau, 6. Juni. Da sich in den letzten Jahren die Dampf- und Segelgiffahrt auf der Weichsel ganz außerordentlich gehoben hat, so hat die Regierung auf Vorstellung aus den beteiligten Kreisen beschlossen, Ladestellen, welche dem gestiegenen Verkehr entsprechen, in den größeren Weichsel- flüssen anzulegen. Zunächst sollen an den vier vortrefflichsten Punkten, und zwar in Warchau, Plock, Wloclawek und Niezawa, später in Wlzygodz u. f. w. derartige Güterabstellstellen ausgebaut zu. neu errichtet werden.

5. Fort.] Argus-Aster. [Nachdr. verb.]

Roman von Paul Oskar Höcker. Es war bereits acht Uhr, als Stanway erwachte. Nun weckte er häufig den Freund. Dieser hatte keine Ahnung, wo er sich befand. Erst allmählich dämmerte ihm die Erinnerung an das Vorgefallene. Er machte eine ganz jämmerliche Miene. Die peinliche Angelegenheit mit der Amerikanerin fiel ihm ein.

„Mein Gott“, sagte er, sich vor die Stirn schlagend, „meine Routine wollte doch zu mir kommen, um sich die Briefe wieder abzuholen und meine Ansicht zu hören. Ich muß mich schnell fertig machen, um nach den „Großen Weichen“ zu gehen. Vielleicht wartet sie dort.“

„Setz noch? Wir haben bald halb neun. Wir müssen jetzt schleunigst nach dem Asterpavillon. Kleist's werden uns schon längst erwarten.“

„Ich muß Ihnen gestehen, die Sache paßt mir durchaus nicht, daß diese Miß Worcester über meine reizende, kleine Routine triumphieren soll.“ Stanway trat näher an ihn heran: „Nun, so will ich Ihnen denn über Alles reinen Wein einschenken: Ich habe den Bräutigam Ihrer Routine nämlich geiprochen — und wenn auch Miß Worcester den Brief bekommt — er nißt ihr nichts, denn sie hat sich durch die anonymen Zuschriften bloßgestellt, und Hüttel senior wird sie nicht unterstützen,

nachdem ihm durch die Schreibsachverständigen Miß Worcester als die Stifterin all' der Unruhen bezeichnet worden ist!“

„Sie haben den jungen Hüttel erprochen?“

„Mein Wort darauf. Aber fragen Sie nicht weiter. Nur soviel kann ich Ihnen zu Ihrer eigenen Verhöhnung sagen: Miß Worcester wird nach dem, was mir Hüttel junior sagte, einen etwaigen Prozeß nicht gewinnen.“

„Nun — wozu sollen wir hier dann erst die Briefe geben?“ Beyer hielt seinen schmerzenden Schödel zwischen den Händen und sah den Kompagnon ausdruckslos an.

„Um — fechtstausend Mark zu verdienen.“ Der Referendar schluckte. „Hm, Sie sind ein Teufels- kerl, Mr. Stanway. Aber wenn es Felicia hört — das gute Ding. . . Hören Sie mal, Mr. Stanway, hat denn der junge Hüttel die Herausgabe der Briefschaften nicht gefordert?“

„J — ich erzählte ihm eine lange, abenteuerliche Ge- schichte. Sagte, der Schlüssel sei verlegt — was weiß ich.“

„Das ist mir scheinlich, einfach scheinlich. Ich mag von der Sache nichts wissen. Ich bin kein Jude.“

„Gut, so erledige ich das Geschäft allein. Sie brauchen mit der Miß kein Wort darüber zu sprechen. Nun, ist's Ihnen so recht? Bedenken Sie — fechtstausend Mark?“

Beyer ächzte und schloß, während er seine Toilette beendigte. Er hatte aber nicht so viel Energie und Selbst- überwindung, daß er aus seiner laien Duldung heraus- getreten wäre. „Sie machen ja immer mit mir, was Sie wollen! Zum Heiter, warum mußte ich auch nur das entsehrliche Fröhlichkeit mitmachen. Mein Himmel, warum muß es denn überhaupt Sekt geben!“

„Das ist eine philosophische Frage, die nur beim Cham- pagner geköst werden kann. Sehen Sie sich Ihren Hut auf und kommen Sie. Im Asterpavillon, Weinseite links, harret unser zweifellos schon eine ganze Batterie weiß- bezipfelter Flaschen. Ich hoffe wenigstens, Ihren Freund Kleist nicht zu hoch geschätzt zu haben.“

„Eine ganze Batterie — dann bin ich verloren!“ scherzte der Referendar. Und Arm in Arm traten die beiden Kom- pagnons den Weg nach dem Jungfernstieg an.

Kleist's und Miß Worcester erwarteten ihre Gäste richtig schon in einer der Fensterstühlen. Verkettbare, hohe Rollwände schloffen den Raum von den Nachbarkischen ab, von denen die in der Nähe der Thüren befindlichen gleich- falls in dieser Weise gegen das Gesehenwerden und vor allem gegen Zugluft geschützt waren.

Dennoch erkannte Mr. Stanway sofort, als er in das Lokal eintrat, kaum zwei Tische von der Amerikanerin ent- fernt — Herrn Theodor Hüttel, der in Gesellschaft von zwei Damen daselbst soupirte zu haben schien.

Auch an den beiden Tischen schien man einander be- merkt zu haben; Stanway schloß das aus der auffallend warmen Begrüßung, die ihnen von Seiten des Ehepaars Kleist zu Theil wurde. Allem Anschein nach hatte die Stimmung durch eiferfüchtige Anwandlung der Miß bis jetzt gelitten. Kleist küßte den beiden Herren auch sofort an, daß man vielleicht lieber ein anderes Restaurant auf- suchen möchte — er fand, daß es „hier zöge“.

Beim Eintritt der Beiden hatten sich aber auch zwei der am anderen Tische Sitzenden erhoben — und zwar Felicia und deren Bräutigam. Theodor Hüttel war im Laufe des Nachmittags noch zweimal im Bureau des „Argus“ gewesen, ohne Jemand anders als den Groom anzutreffen. Dessen hatte er als Rendez- vous den Asterpavillon bezeichnet. Er mußte also an- nehmen, daß die beiden Herren ihn und seine Braut suchten.

Um so entsetzter war das Paar, als Stanway und Beyer sich in auffallender Weise an den Tisch begaben, an dem Miß Worcester saß.

Die Tischordnung an der kleinen Tafel drüben war so gehalten worden, daß die Amerikanerin zwischen Beyer und Stanway zu sitzen kam. Letzterer erhob sich aber sofort wieder und rückte die Blende soweit um den Tisch herum, daß Beyer vor dem Brautpaar nicht gesehen werden konnte.

Eine gezwungene Heiterkeit folgte der bisherigen Ver- stimmung. Fritz Beyer, der jedem Gespräch mit der Ameri- kanerin ausweichen wollte, unterhielt sich sehr laut mit Kleist und dessen Gattin. Natürlich trank er auch wieder. Kleist sorgte zwar dafür, daß es nicht zu viel wurde — denn da er mit Damen da war, wäre ihm eine übermäßige Fröhlichkeit des „ewigen Referendars“ sehr unangenehm ge- wesen — doch berechnete er dabei nicht, daß der gute Fritz Beyer heute schon ausreichend und stärker als üblich ge- trüßtrückt hatte. Während der vortrefflichen Mahlzeit ent- wickelte Beyer aber nur einen harmlosen Humor, erzählte wie gewöhnlich tausend kleine Geschichten — Wahres und Unwahres durcheinander — und unterhielt so das Ehepaar in gewohnter Weise.

Das Thema, das indessen von den beiden Amerikanern behandelt wurde, war weniger heiterer Natur. Stanway vertraute der Miß nämlich an, daß ein besonders glücklicher Umstand ihnen einige Briefe in die Hand gespielt hätte, die soviel wie gewisser Sieg für sie bedeute; und er be- richtete ihr ausführlich über den Inhalt.

„Mein Kompagnon“, sagte er heimlich, indem er eine bekümmerte Miene aufsetzte, „ist aber leider nicht zu bewegen, die Briefschaften herauszugeben. Er will um die von Ihnen genannte Summe nicht so gramam hart gegen seine Routine handeln. Er ist nun einmal eine weiche Natur.“

Miß Ellen schien durchaus nichts Verleidendes in der Art zu finden, mit der sie sich hier über ihre Angelegenheit aus- sprach. Sie nickte sogar ein paar Mal ihrer Freundin zu, um ihr zu verstehen zu geben, daß sie sich sehr wohl dabei fühle. Frau Ida hatte allerdings nicht erwartet, daß ihre Pensionsfreundin auch hier während der Mahlzeit mit den Herren von „Argus“ über ihre Angelegenheit sprechen werde. Sie konnte zwar keine Silbe davon hören; aber sie schämte sich als deutsche, wohlgezogene Frau dieser freien amerikanischen Sitten.

„Wenn Ihr Kompagnon 6000 Mark gegenüber noch so sentimental bleibt“, sagte sie pöthlich zu Mr. Stanway, „wie wäre es dann, wenn ich Ihnen 10 000 bürte? 10 000 Mark — bedenken Sie — für ein paar unscheinbare Briefe!“

„Die aber unter Umständen den zwanzigfachen Werth für Sie haben, Miß Worcester.“

3009) Suche ver sofort einen jungen Mann

3054) Ein jungerer junger Mann

Lehrling

3057) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3058) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3059) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3060) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3061) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3062) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3063) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3064) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3065) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3066) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3067) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3068) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3069) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3070) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3071) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3072) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3073) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3074) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3075) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3076) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3077) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3078) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

3079) Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener Kommiss

Licht. Kupfer Schmiede

2 Schmiede-Gesellen

Ein ordentl. Schmied

Maurergesellen

Bautischler

2 Tischlergesellen

5-6 Tischlergesellen

2 Töpfergesellen

Ein Polier und 10 Maurer

Müllergeselle

Ein Stellmacher

Dachdecker

Handlungsgehilfen

Ein Bautechniker

Barbieregehilfen

Lehrling

312) Junger, tüchtiger Schornsteinfegerge

313) Junger, tüchtiger Zieglermeisters

314) Junger, tüchtiger Zieglermeisters

315) Junger, tüchtiger Zieglermeisters

316) Junger, tüchtiger Zieglermeisters

317) Junger, tüchtiger Zieglermeisters

318) Junger, tüchtiger Zieglermeisters

319) Junger, tüchtiger Zieglermeisters

320) Junger, tüchtiger Zieglermeisters

321) Junger, tüchtiger Zieglermeisters

2935) Zum 1. Juli ein so

3100) Für eine große Herrschaft

3125) Zum 20. Juli einen jungen, tüchtigen, gebildeten

Wirthschaftsgefuht.

2978) Suche j. mögl. baldig Antritt

Wirthsch.-Beamtin

ein Cleve

2883) Für diege, gut bewirtschaftete, 3000 M. gr. Wirthschaft

ein Cleve

Brenner

3013) Unverheirateter Gärtner

3014) Unverheirateter Gärtner

3015) Unverheirateter Gärtner

3016) Unverheirateter Gärtner

3017) Unverheirateter Gärtner

3018) Unverheirateter Gärtner

3019) Unverheirateter Gärtner

3020) Unverheirateter Gärtner

3021) Unverheirateter Gärtner

3022) Unverheirateter Gärtner

3023) Unverheirateter Gärtner

3024) Unverheirateter Gärtner

3025) Unverheirateter Gärtner

3026) Unverheirateter Gärtner

3027) Unverheirateter Gärtner

3028) Unverheirateter Gärtner

2985) Suche zum sofortigen

3108) Für unser Mann-

3125) Zum 20. Juli einen jungen, tüchtigen, gebildeten

Wirthschaftsgefuht.

2978) Suche j. mögl. baldig Antritt

Wirthsch.-Beamtin

ein Cleve

2883) Für diege, gut bewirtschaftete, 3000 M. gr. Wirthschaft

ein Cleve

Brenner

3013) Unverheirateter Gärtner

3014) Unverheirateter Gärtner

3015) Unverheirateter Gärtner

3016) Unverheirateter Gärtner

3017) Unverheirateter Gärtner

3018) Unverheirateter Gärtner

3019) Unverheirateter Gärtner

3020) Unverheirateter Gärtner

3021) Unverheirateter Gärtner

3022) Unverheirateter Gärtner

3023) Unverheirateter Gärtner

3024) Unverheirateter Gärtner

3025) Unverheirateter Gärtner

3026) Unverheirateter Gärtner

3027) Unverheirateter Gärtner

3028) Unverheirateter Gärtner

Ein Lehrling

einen Lehrling

Ein Lehrling

ein Lehrling (mof.)

Stellen-Gesuche

Gegen hohes Gehalt

Erfrantene Dame

Ein anständiges Mädchen

Ein gebildetes Fräulein

Offene Stellen

Ein junges Mädchen

Ein Fräulein gesucht

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein

2251) Eine ältere, rüstige, selbst

Meierin

Meierin

Milchkuhfinder

3149) Ein Dosnitter bei

erfrantene Dame

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

Wirthschaftsfräulein

